Achtes Kapitel.

Der Frühling des Jahres 1191 begann für die Kreuzfahrer und Muselmänner unter mannichfachen Sorgen und Hoffnungen; denn beyde Parteyen sahen so weit sich gebracht, daß die Entscheidung dessen, was durch anderthalbjährige Kämpfe, Mühseligkeiten und Entbehrungen gewonnen oder verloren werden sollte, nicht mehr von ihrer eignen Kraft, sondern fast lediglich von äußern günstigen oder ungünstigen Umständen abhing. Die Scharen Saladins waren längst eines Kriegs müde, in welchem sowohl der schlimme Einfluß der Gegend, wo er geführt wurde, als die nachtheilige Wirkung vielfältiger Entbehrungen durch Krankheiten und Seuche zerstörender waren, als das Schwert der Feinde; der Sultan hatte schon im vorigen Feldzuge die Emire, welche sonst zu den kampflustigsten Kriegern gehörten, in seinem Lager nur mit großer Mühe bis zu der Zeit zurückgehalten, in welcher er ohne allzu großen Nachtheil für die Sache des Islam sie entlassen konnte. Moez eddin Sandscharschah, Fürst von Dschesira, verließ sogar, nachdem er mehrere Male von dem Sultan für sich und seine Schar die Entlassung vergeblich gefordert hatte, eigenmächtig das Lager, und leistete der schriftlichen Aufforderung zur Rückkehr, welche ihm der Sultan nach Tiberias nachsandte, keine Folge; J. Chr. 1191.

J. Chr. 1191. Takieddin Omar, Fürst von Hama zwang endlich den widerspenstigen Fürsten und seine Schar zur Rückkehr in das Lager [1]). Emadeddin Zenki, Fürst von Sandschar, forderte mit heftigem Trotze und unbiegsamer Hartnäckigkeit entweder die Versorgung seiner Truppen mit Gezelten und Geld, oder Entlassung von dem unerträglich beschwerlichen Kriegsdienste, und erklärte endlich seinen Entschluß, in sein Fürstenthum zurückzukehren, dem Sultan in einem eigenhändigen Briefe; und Saladin hielt ihn von der Ausführung des Entschlusses nur ab durch den artigen Lobspruch, welchen er mit eigner Hand auf die Rückseite jenes Briefes schrieb: „ich möchte wissen, was derjenige gewänne, welcher einen Mann, wie ich, aus seiner Hand lassen wollte." Endlich beruhigte der Sultan den Unmuth der Emire durch die Versicherung, daß er mit den Christen ernsthaft um Frieden unterhandle [2]). Auch der Besatzung von Ptolemais, welche bisher mit bewundernswürdiger Tapferkeit und Ausdauer die Stadt vertheidigt hatte, bemächtigte sich Verdrossenheit und Unmuth; und selbst der Feldhauptmann Husameddin Abulhaidscha, welcher im letzten Jahre aus seinen eignen Mitteln funfzig Tausend Goldstücke auf die Vertheidigung von Ptolemais gewandt, und durch sein Beyspiel mehrere reiche Bewohner der Stadt zu ähnlichen Aufopferungen ermuntert hatte, bat um Abberufung von einem Posten, für dessen Beschwerlichkeiten seine Kräfte nicht mehr zureichten [3]). Der Sultan, es für billig ach-

1) Takieddin erreichte den Fürsten Moez eddin bey einem Orte, welcher Akba Fik hieß. Bohaeddin Cap. 83. S. 145.

2) Bohaeddin S. 146. 147.

3) „Il y avait dans Acre des riches qui avaient montré un grand zèle pour sa défense. Parmi eux était Aboul-Hidja, qui avait une suite nombreuse et qui se faisait remarquer par sa liberalité presque royale. On estime qu'il avait dé-

tend, den Wünschen der Krieger nachzugeben, deren Wille J. Chr. 1191.
und Kraft endlich allzu großen Anstrengungen unterlagen, und die Besatzung zu wechseln, gab seinem Bruder Malek al Adel den Auftrag, den Abzug der bisherigen Besatzung aus Ptolemais und den Einzug der neuen Truppen mit Vorsicht zu bewerkstelligen; worauf Malek al Adel mit seiner Heerschar nach dem Hafen von Chaifa zog, um diesen Auftrag zu erfüllen [4]). Die neue Besatzung war aber nicht den tapfern Kriegern, welche sie ablöste, zu vergleichen. Mit Verdruß und Scheu vor den ihnen bevorstehenden Mühseligkeiten und Gefahren zogen die neuen Truppen in die Stadt ein, und ihr Unmuth wurde auch durch die weise Vorsicht, womit der Sultan jeden von ihnen auf ein Jahr mit Lebensmitteln versehen ließ, nicht gemindert [5]). Die Emire dieser Truppen waren nicht weniger verdrossen und träge als ihre Soldaten, und gaben diesen das schlimmste Beyspiel, indem sie, um der Last des Kriegsdienstes, so viel möglich, sich zu entziehen, für Geld gedungene Stellvertreter mit sich brachten [6]). In solchen Truppen konnte Saifeddin Meschtub, welcher die bisher von Husameddin Abulhaidscha auf die rühmlichste Weise und mit Aufopferung seines eigenen Vermögens verwaltete Stelle des Isfahselar oder Feldhauptmanns der Besatzung übernahm, nur mit großer Mühe den Willen, das Beyspiel der vorigen Besatzung nachzuahmen, aufregen, und Ordnung und gute Zucht aufrecht erhalten; und seine Bemühungen hätten gänzlich ihres Ziels verfehlt, wenn sie der rastlose Eifer des Emirs Bohaeddin Karakusch nicht unterstützt hätte — des einzi-

pensé cette année, pour la défense d'Acre cinquante mille écus d'or." Abu Schamah S. 640.

4) Bohaeddin Cap. 90. S. 154. Abu Schamah S. 639.

5) Bohaeddin a. a. O.

6) Abu Schamah S. 640.

J. Chr. 1191. gen der von dem Sultan Saladin früher in Ptolemais angestellten Emire, welcher ausharrte und seinen Posten nicht verließ [7]). Auch war die Zahl der neuen Truppen geringer, als die Zahl der abziehenden; denn an die Stelle von sechszig Emiren, welche die Stadt verließen, kamen nur zwanzig [8]). Dieser für die belagerte Stadt höchst nachtheilige Wechsel der Besatzung geschah im Februar des Jahres 1191 [9]).

Doch eben so bedenklich, als der Zustand von Ptolemais, war die Lage der Kreuzfahrer. Durch die Länge der Belagerung, durch das Mißlingen so vieler, zum Theil kostbaren Versuche, die Stadt zu überwältigen, durch Mißgeschick und Widerwärtigkeiten jeder Art, waren alle Mittel und Kräfte erschöpft worden; und, was schlimmer als Alles war, die öftere Täuschung ihrer Hoffnungen, und der unglückliche Ausgang fast jeder von ihnen begonnenen Unternehmung hatte das Zutrauen zu den Führern vernichtet, und ein Mißtrauen erregt, welches jede, durch unglückliche Umstände oder Ungeschicklichkeit herbeygeführte Widerwärtigkeit, ja selbst jede unerwartete, den Wünschen Einzelner entgegen laufende, Wendung der Dinge auf die Rechnung ruchloser Verrätherey und frevelhaften Einverständnisses mit den Ungläubigen schrieb; so daß wenige Pilgerfürsten der Beschuldigung entgingen, für Geld und andere Geschenke an Saladin die Sache Gottes verrathen zu haben [10]). Diese mißtrauische Stimmung, welche des

7) Abu Schamah a. a. O. Bohaeddin S. 174.

8) Abu Schamah a. a. O.

9) Saifeddin Meschtub kam nach Ptolemais am 16. Moharrem 587 = 12. Febr. 1191.

10) Diesen Anschuldigungen, welche wenigstens in den meisten Fällen gewiß auf sehr unwahrscheinlichen Vermuthungen und grundlosem Argwohne beruhten, mißt doch der sonst so verständige Wilhelm von Newbridge einigen Glauben bey. „Nonnullos Principum nostrorum, ut dicitur, avaritiae tabes infecerat, clandestinis a Saladino pecuniis, cum

J. Chr. 1191.

christlichen Heeres sich bemächtigt hatte, ließ die gefährlichsten Folgen besorgen bey dem heftigen Nationalhasse der Pilger unter einander, und dem Mangel eines angesehenen, verständigen und kräftigen Oberbefehlshabers; und die einsichtsvollern unter den Kreuzfahrern waren daher der Ueberzeugung, daß, so sehr auch Saladins Macht geschwächt war, gleichwohl alle auf die Belagerung von Ptolemais von der abendländischen Christenheit gewandten ungeheuern Kosten und Kräfte umsonst verschwendet seyn würden, wenn die Ankunft der Könige von Frankreich und England noch länger, als bis zum Osterfeste 1191 sich verzögerte [11]).

13. April

Die lange ersehnte Ankunft des Königs Philipp August von Frankreich im Lager vor Ptolemais, am Tage vor Ostern, erregte nicht bey allen Pilgern eine ungetrübte Freude. Zwar wurde er mit allen, seiner Würde gebührenden, Ehrenbezeigungen und mit Absin-

plurimum possent, ut remissius agerent, expugnatos." Guil. Neubrig. Chron. Lib. IV. c. 19.

11) Diese Ueberzeugung sprach der Bischof Hubert von Salisbury aus in einem Briefe, welchen er im Laufe des Winters von 1190 und 1191 aus dem Lager vor Akka an den Bischof von London schrieb (bey Radulfus de Diceto p. 658). Nachdem er der Wahrheit gemäß berichtet hat, daß Viele den Sultan Saladin verlassen hatten, weil sie die Kosten und Mühseligkeiten des Kriegs nicht länger tragen wollten, oder durch Krankheit unfähig geworden waren, und nicht durch Geschenke, Bitten und Drohungen sich hatten zurückhalten lassen, so wie, daß Saladin kaum im Stande war, die Verstümmelten und Kranken der Besatzung von Ptolemais durch frische Mannschaft zu ersetzen, so schließt der Bischof seinen Brief also: „Et de nostris versa vice diversi in diversa loca se retraxerant, ut sibi contra multimodam expeditionis incommoditatem consulerent, et sic tam subtractione virorum quam amissione ibidem mortuorum, exercitus ibidem Christianorum multum erat diminutus. Verumtamen Christiani de consolatione Christi confidentes, labores et molestias obsidionis praedictae usque in adventum Regum nostrorum sperant se posse sustinere. Hoc dicimus si circa Pascha venerint: si enim diutius distulerint, et ad sumtus pecunia deficiet, et spes terrenae consolationis evanescet. Haec de statu obsidionis Achonis."

J. Chr. 1191. gung von Lobgesängen aufgenommen, und die ausgestellten Wachen verkündigten mit Ruhmredigkeit den muselmännischen Vorposten und allen Muselmännern, welche der Stellung der Christen sich näherten, die Ankunft des französischen Königs als eines der mächtigsten Könige der abendländischen Christenheit [12]); aber die verhältnißmäßig geringe Mannschaft, welche der König auf nicht mehr als sechs Schiffen [13]) mit sich brachte, entsprach der Er-

12) Bohaeddin Cap. 99. p. 169. Philipp August kam, nach Bohaeddin, im Lager vor Akka an am Sonnabend d. 23. Rabi al awwal 587 = 21. März 1191, nach Ebn al athir S. 515 und Abu Schamah S. 642 am 12. Rabi al awwal = 10. März, was mit den Nachrichten der abendländischen Schriftsteller nicht übereinstimmt. Aber auch diese sind über den Tag seiner Ankunft nicht einig. Nach Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 33 kam er vigilia Paschae (13. April), cum hymnis et laudibus et effusione lachrymarum (exceptus). Nach den englischen Schriftstellern (Gaufr. Vinis. II. 28. p. 318) Bened. Petrob. p. 653. (Rad. de Dic. p. 660. Jo. Bromton p. 1197) am Sonnabende der Osterwoche (20. April).

13) „Philippe, roi de France, vint le 12. de rebi premier, n'ayant pas autant de monde qu'on s'y attendoit. Il amena avec lui six grands vaisseaux." Ebn al athir S. 515. Vgl. Bohaeddin und Abu Schamah a. a. O. Mit dem Könige von Frankreich, erzählen Bohaeddin (Cap. 96. S. 160) und Abu Schamah (S. 642), war aus seinem Lande ein großer Falke, von erstaunenswerther Gestalt gekommen; niemals hatte Bohaeddin einen schönern Falken gesehen. Dem Könige war er sehr werth und lieb. Dieser flog hinweg von seiner Hand, und kehrte nicht wieder, so viele Mühe auch der König sich gab, ihn zu locken; sondern er ließ sich nieder auf der Mauer von Akka. Die Muselmänner fingen ihn und brachten ihn zu dem Sultan, was große Freude bewirkte und als eine glückliche Vorbedeutung angesehen wurde. Obgleich die Franken für diesen Vogel tausend Dinare boten, so erhielten sie ihn doch nicht zurück. Bald nach dem Könige von Frankreich kam, wie Bohaeddin (S. 160) berichtet, im christlichen Lager vor Akka, ein Graf Ferand an, welcher in dem Jahre von Ramlah (d. i. in dem Jahre 1177, in welchem Saladin die Niederlage bey Ramlah erlitt, s. Gesch. d. Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 185) an den Unternehmungen der Christen gegen Harem und Hamah Theil genommen hatte. (S. Gesch. d. Kreuzz. a. a. O. S. 182.) Dieser Graf Ferand ist ohne Zweifel kein anderer, als der Graf Philipp von Flandern, welcher wenigstens bey der Belagerung von Harem im J. 1177 war (Gesch. der Kreuzz. a. a. O. S. 182—184) und kurz vor dem Könige von Frankreich im Lager eintraf. Sicardi Cremon. Chron. p. 613. Der Name Ferand scheint eine Verderbung von „Flander" zu seyn. Vgl. Anm. 16.

wartung eben so wenig, als den Hoffnungen derer, welche J. Chr. 1191.
auf freygebige Unterstützung von Seiten des Königs Philipp gerechnet hatten, seine Kargheit. Am wenigsten befriedigte das Benehmen des Königs von Frankreich den König von Jerusalem; und als Veit sah, daß der König Philipp auf die Seite seines Feindes, des Markgrafen von Tyrus, welcher zugleich mit den Franzosen wieder ins christliche Lager gekommen war [14]), sich neigte: so entschloß er sich, das Lager vor Ptolemais, in welchem er nicht mehr als König sich zu behaupten vermochte, zu verlassen, und suchte in Cypern die Gunst und den Schutz des Königs Richard von England zu gewinnen. Dahin begleiteten ihn die wenigen Barone, welche ihm treu geblieben waren, was früher schon von uns berichtet worden ist [15]). Nicht lange vor dem Könige von Frankreich war der Graf Philipp von Flandern, welcher während seiner frühern Wallfahrt so viele Mißhelligkeiten im gelobten Lande gestiftet hatte, im christlichen Lager angekommen, nachdem er im August des vorigen Jahres die Pilgerfahrt angetreten und den Winter in Italien zugebracht hatte [16]).

Die Ankunft des Königs von Frankreich änderte unter diesen Umständen die Lage der Dinge wenig, und brachte die Unternehmungen der Belagerer nicht in einen raschern Gang. Gegen das Lager des Sultans, in welches mit dem Eintritte der mildern Jahreszeit die im Spätherbste entlassenen Scharen zurückgekehrt und neue Truppen eingezogen waren [17]), wurde nichts unternommen; und die Belagerung von Ptolemais wurde schwach und

14) Gaufr. Vinis. III. 4. p. 532.

15) Gesch. der Kreuzz. Th. IV. S. 208.

16) Anselmi Gemblac. Chron. (Auctar. Aquicinctinum) in Pistor. Script. ed. Struve T. I. p. 999. Vgl. Anm. 13.

17) Es kamen, zuerst Alm eddin Soliman Ebn Dschandar, ein alter

J. Chr. 1191. ohne Nachdruck fortgesetzt. Nur an der Ausfüllung des Grabens, welcher die Mauer der Stadt umgab, fuhren die Kreuzfahrer fort, wie zuvor, fleißig zu arbeiten; und nicht nur die gefallenen Lastthiere und die Leichname der an Krankheiten gestorbenen oder von den Feinden getödteten Christen, sondern auch die schwer verwundeten wurden in den Graben geworfen, um die Vollendung des Werkes zu fördern [18]). Der König Philipp August, welcher nahe an der Mauer der Stadt, unfern von dem verfluchten Thurme, seine Stellung nahm, beschäftigte sich und seine Leute lange Zeit mit der Erbauung eines geräumigen Hauses von Steinen, welches ihn gegen die Geschosse der Belagerer sichern sollte, und den Namen Malvoisin erhielt [19]); als er endlich gegen die Mauer Wurfmaschinen verschiedener Art hatte aufstellen lassen, so machten diese zwar im Anfange einige Wirkung, wurden aber bald von der Besatzung der belagerten Stadt mit Feuer zerstört [20]). Zur Bestürmung wollte der König

kriegserfahrner Emir von den Emirs des Malek eddaher, dann Madschdeddin Ebn Aseddin Ferochschah, Fürst von Baalbek, und nach diesen mehrere andere von verschiedenen Seiten. Bohaeddin Cap. 99. S. 159.

18) Bohaeddin Cap. 100. S. 164.

19) Rex ante turrim Maledictam castra Regalia fixit, et palatium lapideum fabricavit, Malvicinum rationabiliter appellatum, ut Maledicta turris mali vicinitate palatii lapidum ictibus verum sui nominis sortiretur effectum. Sicardi Cremon. chron. l. c. Vgl. Rigord. de gestis Phil. Aug. pag. 33. Chroniques de St. Denys (in Script. rer. Gall. T. XVII. p. 373.) Roger de Hoveden fol. 394 B. Nach Gaufrid Vinisauf (III. 7. p. 334) führte den Namen Male vicina eine Wurfmaschine (petraria) des Königs von Frankreich, welche in der Nähe der turris maledicta errichtet war.

20) „Mangana erigi fecit, Gattos et Cletas apparari, et propter ignem agrestem (graecum) laminis plumbeis operiri . . . Instrumentis ejus (sc. Regis Francorum) combustis omnibus etc.“ Sicard. Crem. l. c. „Rex vero Franciae . . . jam ante adventum Regis Angliae, Petrarias et Hurdicios, et alias machinas suas bellicas paraverat, et in locis congruis collocaverat, sed nihil in eis operatus est: exspectabat enim adventum Regis Angliae. Bened. Petrob. p. 653 (Rog. de Hoveden fol.

sich nicht entschließen, obwohl es der allgemeine Wunsch J. Chr. 1191. des ganzen christlichen Heeres war, zum Sturme geführt zu werden; er rieth mit vorsichtiger Bedächtlichkeit, die Ankunft des Königs von England abzuwarten [21]).

Im Monate Junius erschien endlich auch die stattliche Flotte des Königs Richard von fünf und zwanzig Schiffen an der syrischen Küste [22]). Der König Richard richtete zuerst seine Fahrt nach Tyrus; die Besatzung der Stadt ließ ihn aber nicht ein, das Verbot des Markgrafen Conrad vorschützend [23]). Nachdem der König eine Nacht außerhalb der Stadt in seinem Zelte zugebracht hatte, so verfolgte er seinen Weg nach Ptolemais, und auf

594 B.). Vgl. Gaufrid. Vinis. II. 28. p. 518. Sehr zurückhaltend drückt sich Radulf de Diceto (p. 660) über die Thätigkeit des Königs von Frankreich in der Belagerung aus: „Quid vero totus exercitus Christianorum per septem septimanas (von der Ankunft des Königs von Frankreich bis zur Ankunft des Königs Richard Löwenherz) in assaliendo civitatem profecerit, tota Christianitas, quae praesens erat, novit et recolit.“ Nach Rigordus (l. c.) beschädigte Philipp August die Mauer von Ptolemais so sehr, daß schon damals ein Sturm die Stadt sicherlich in die Gewalt der Christen gebracht haben würde. Wenn aber auch Wilhelm von Neubridge (Lib. IV. c. 19) sagt, daß: „cum nova militia Rex Francorum adveniens, fessorum auxit fiduciam et de cetero fortius atque efficacius negotio instabatur,“ und Ebn al athir (p. 513) meint, daß die Gegenwart des Königs von Frankreich den Belagerern neuen Muth und Eifer eingeflößt habe: so beweist gleichwohl der Hergang der Begebenheiten und auch der Verfolg der Erzählung des Ebn al athir (S. 516), daß der König von Frankreich die Belagerung sehr wenig förderte. Die Zahl der von dem Könige von Frankreich aufgestellten Maschinen wird von Ebn al athir (S. 516) zu sieben angegeben.

21) Rigord l. c. Diesen Rath gab aber Philipp wohl schwerlich „inspiré par un esprit chevaleresque,“ und noch weniger um dem Könige von England seinen Antheil an der Ehre der wichtigen Eroberung zu bewahren, wie Herr Michaud meint, Hist. des Croisades T. II. p. 384.

22) Diese Zahl geben Bohaeddin (Cap. 101. S. 165), Ebn al athir (S. 516) und Abu Schamah (S. 643) an. Nach Sicard von Cremona (p. 614) kam Richard nur mit 24 Schiffen.

23) Bened. Petrob. p. 651. Nach Rog. de Hov. fol. 594 A. und Jo. Bromton p. 1200 soll auch der König von Frankreich verboten haben, den König von England in Tyrus einzulassen.

J. Chr. 1191. dieser Fahrt wurde ihm Gelegenheit, dem Sultan Saladin einen empfindlichen Schaden zuzufügen, welchen der Sultan als eine neue Vorbedeutung des Falls von Ptolemais betrachtete [24]). Zwischen Sidon und Berytus 7. Jun. entdeckte nämlich am Freytage der Pfingstwoche der König Richard in der Ferne ein großes und sorgfältig verziertes dreymastiges Schiff [25]), welches in der Richtung nach Ptolemais steuerte. Sogleich wurde eine Galeere abgesandt, zu fragen, wessen das Schiff sey, woher es komme, und wohin es steuere. Das saracenische Schiffsvolk, da Windstille schnelle Flucht nicht gestattete, suchte zwar der Gefahr zu entgehen, durch das Vorgeben, daß das Fahrzeug dem Könige von Frankreich gehöre, und Waffen und Lebensmittel von Antiochien in das christliche Lager vor Ptolemais führe; aber die Engländer, welche keinen von den ihnen hinreichend bekannten Dienstleuten des Königs von Frankreich auf dem Schiffe erblickten, glaubten diesem Vorgeben nicht, und noch weniger der König Richard, welcher, wohl wissend, daß ein solches Schiff nicht im Besitze des Königs Philipp August war, sich selbst in die Nähe des Fahrzeuges begab, und sich überzeugte, daß weder die Flagge, noch die andern Abzeichen desselben

24) Bohaeddin Cap. 102. S. 166, wo die Zerstörung dieses Schiffs auf den 16. Dschumadi alaval gesetzt wird = 11. Jun. 1191. Ebn al athir (S. 316) sagt ausdrücklich, daß der Sultan dieses große Schiff erst nach der Ankunft des Königs Richard von Berytus abfahren ließ. Mit dieser Angabe stimmt auch die Erzählung des Jakob von Vitry (hist. Hieros. p. 1122) überein. Die übrigen christl. Schriftsteller geben den Freytag nach Pfingsten an, den Tag vor dem Tage der Ankunft des Königs im Lager vor Ptolemais = 7. Junius 1191. Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c.

25) Busciam quandam magnam. Bened. Petrob. p. 652. (Rog. de Hov. fol. 394 A.) Jo. Bromton p. 1200. Nach Gaufrid Vinisauf (Lib. II. c. 42. p. 329), welcher die ausführlichste Nachricht über dieses Ereigniß gibt, war das Schiff (navis): firmissima solidata compagine, tribus malis fastigiata, et hinc filtro viridi, illinc croceo operta laterum planitiem.

französisch waren [26]). Als hierauf durch ein anderes englisches Schiff die Nachfrage wiederholt wurde, so gaben die Saracenen sich für Genueser aus, welche nach Tyrus zu fahren gedächten: ein englischer Schiffer aber behauptete, seinen Kopf zum Unterpfande setzend, daß das Fahrzeug ein heidnisches sey. Dieser Versicherung trauend, gab der König den Befehl zum Angriff. Die Türken, indem sie ihre Fahrt fortsetzten, wehrten sich gegen die Uebermacht, von welcher sie angegriffen wurden, mit einer Tapferkeit, welche die englischen Schiffer in Erstaunen und Furcht setzte; das griechische Feuer, welches sie mit größter Geschicklichkeit schleuderten, blieb nicht ohne Wirkung, und erregte unter den Engländern, welche zum ersten Male dieses Mittel furchtbarer Zerstörung sahen, Schrecken und Verwirrung; und der hohe Bord ihres Schiffes gab ihren Bogenschützen gegen die niedrigern englischen Schiffe großen Vortheil. Schon wurden die englischen Pilger muthlos und zaghaft; und nur durch Verheißungen und schreckliche Drohungen [27]) trieb König Richard seine zurückweichenden Streiter wieder in den Kampf. Nunmehr stürzten einige sich in das Meer und suchten in vergeblicher Anstrengung mit Stricken das Steuerruder des heidnischen Schiffes zu binden und dadurch das Schiff

J. Chr. 1191.

26) Gaufr. Vinis. l. c. Nach den übrigen angeführten Schriftstellern segelte das Schiff wirklich unter französischer Flagge.

27) „Noverit revera universitas vestra, vos omnes in crucem suspendendos vel ultimis afficiendos suppliciis, si hos sustinueritis abire.“ Gaufr. Vin. l. c. Etwas milder drücken die übrigen englischen Schriftsteller, welche alle aus Einer Quelle ihre Erzählung schöpften, die Drohung des Königs aus: „Ita et persequimini eos et comprehendite; sed si abierunt, amorem meum in perpetum perdetis: et si eos comprehenderitis, dabo vobis quicquid petieritis, et insuper Catalla (das Gepäck) eorum vestra sunt.“ Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c. Nach Bohaeddin (a. a. O.) zerstörten die Muselmänner in diesem ungleichen Kampfe ein englisches Schiff durch griechisches Feuer.

J. Chr. 1191. zum Stehen zu bringen, andere erklommen das Verdeck des Schiffes und drängten, obwohl ihrer viele, durch die Schwerter der Feinde an Armen und Händen verstümmelt oder getödtet wurden, die Heiden auf das Vordertheil; aber auch ihr Werk mißlang, und die trefflich gerüstete und wohl im Kampfe geübte heidnische Mannschaft, nicht ermüdend im Widerstande, vertrieb die Engländer wieder von dem Schiffe. Als der König Richard sah, daß es unmöglich sey, des Schiffes Meister zu werden, so beschloß er, es zu vernichten, und befahl allen seinen Fahrzeugen, mit ihren Schnäbeln, welche mit Eisen wohl beschlagen waren, gegen die Seiten des Schiffes auf das gewaltigste zu rennen [28]); und als dadurch das Schiff leck wurde, so sprach der tapfere Jakob aus Aleppo, der Hauptmann des Schiffes, an der Möglichkeit, das Fahrzeug zu retten, verzweifelnd: Wohlan, so wir einmal sterben sollen, so wollen wir eines rühmlichen Todes sterben, und dafür sorgen, daß nichts den Feinden zur Beute werde [29]). Sogleich legten die Türken selbst ihre Aexte an, und halfen das Schiff zerstören; andere warfen ihre Waffen weg und stürzten sich in die Fluthen. Doch fielen mehrere Türken in die Gewalt der Engländer, von denen der König Richard fünf und dreyßig theils Emire, theils Kriegsbauverständige, am Leben ließ; die andern wurden getödtet. Auch die Beute, welche gerettet und von dem

28) Also Gaufrid Vinisauf (p. 330) und die übrigen englischen Schriftsteller, was mit Bohaeddins und des Ebn al athir (S. 516) Erzählung, nach welcher die Türken selbst mit Aexten das Schiff zerstörten, keineswegs in Widerspruch steht. Eine andere Nachricht findet sich in des Matthaeus Paris Chronik (ed. Wats p. 136): „Tandem (navis) a quibusdam Regis Richardi mersoribus, ipsam subtus aquam invadentibus, locis quam plurimis terebratur;“ womit auch Radulf de Diceto (p. 661) übereinstimmt. Vgl. Sicardi Crem. Chron. p. 614.

29) Bohaeddin und Ebn al athir a. a. O.

Könige Richard unter die englischen Schiffer vertheilt J. Chr. 1191. wurde, war nicht unbeträchtlich. Außer einem unermeßlichen Vorrathe an Lebensmitteln, hatte dieses Schiff, wie ein Mann versicherte [30]), welcher zu Berytus die Befrachtung desselben angesehen hatte, an Waffen verschiedener Art, an Armbrüsten, Bogen [31]), Pfeilen und Spießen, die Last von hundert Kameelen, auch eine Menge mit Stoffen des griechischen Feuers gefüllter Flaschen, und zweyhundert sehr gefährliche Schlangen geführt, deren die Heiden zum Verderben der Christen sich zu bedienen gedachten [32]); und die Mannschaft zählte funfzehn Hundert Köpfe und darunter fünf Emire und achtzig andere vornehme Türken [33]). Der Verlust dieses Schiffes betrübte daher nicht nur den Sultan Saladin, sondern brachte auch die schon zuvor verdrossene Besatzung von Ptolemais um so mehr in Verzweiflung [34]), als nicht lange hernach auch die Franzosen bey Tyrus eines nach Ptolemais bestimmten und mit Lebensmitteln befrachteten Fahrzeugs sich bemächtigten [35]).

Am Sonnabende der Pfingstwoche [36]) erblickten die 8. Jun.

30) Gaufr. Vinis. l. c.

31) Nach Rigordus (de gestis Phil. Aug. p. 33), welcher eine ganz kurze Nachricht von dieser Begebenheit mittheilt, befanden sich 250 Bogen auf diesem Schiffe. Vgl. Chroniques de St. Denys p. 374.

32) „Ducentos serpentes pernicissimos, in exitium Christianorum paratos.“ Gaufr. Vinis. Vgl. Rad. de Dic. l. c. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. l. c.

33) Diese Zahlen geben die englischen Schriftsteller an. Nach Ebn al athir (a. a. O.) befanden sich auf dem Schiffe „sieben Hundert Kriegsleute.“

34) Daß die Erzählung des Gaufrid Vinisauf (p. 320) von der niederschlagenden Wirkung, welche die Nachricht von dem Verluste dieses Schiffs auf das Gemüth des Sultans Saladin gemacht haben soll, und der Muthlosigkeit, in welche dadurch die Besatzung von Ptolemais gebracht wurde, nicht übertrieben ist, beweisen die Klagen auch der morgenländischen Schriftsteller. S. Bohaeddin und Ebn al athir a. a. O. „Si navis illa, bemerkt Gaufrid Vinisauf, in obsidionem Achonensem salva pervenisset, numquam a Christianis (urbs) capta fuisset.“

35) Rigord. p. 34.

36) „Proximo Sabbato ante festum

J. Chr. 1191. englischen Pilger die hohen Thürme von Ptolemais, und bald wurde ihnen sowohl das Lager ihrer christlichen Waffenbrüder sichtbar, als die mannichfaltig gestalteten und gezierten Zelte des Sultans Saladin und seiner zahllosen Scharen, welche die Höhen und Thäler füllten [37]). Von dem Könige von Frankreich und allen übrigen Fürsten des Pilgerheers empfangen, stieg der König Richard fröhlich an das Land, und sein Einzug in das Lager, wo seine Gemalin Berengaria und seine Schwester Johanna, die verwitwete Königin von Sicilien, mit der Tochter des entsetzten Kaisers Isaak von Cypern schon am Vorabende vor Pfingsten angekommen waren [38]), glich dem glänzendsten Triumphzuge. Nicht nur verherrlichte seinen Einzug der Schall schmetternder Posaunen und Trompeten, helltönender Flöten, lärmender Trommeln und Pauken; sondern auch das Absingen munterer Volksgesänge und begeisternder Kriegslieder, in welchen die Herrlichkeit der alten Helden gepriesen und zur Nachahmung empfohlen wurde [39]); und als die Nacht einbrach, so wurde dem Könige von England zu Ehren das Lager mit Wachskerzen und Fackeln auf das herrlichste erleuchtet [40]), und die Pilger versammelten sich zu frohen Gelagen [41]), bey

Beati Barnabae Apostoli (11. Jun.) in hebdomada Pentecostes." Gaufr. Vinis. Lib. III. c. 2. p. 531. „Die Sabbati in Pentecosten." Bened. Petrob. p. 653. (Rog. de Hov. fol. 594 B.) „Die Sabbati in vigilia S. Trinitatis." Jo. Bromton p. 1201. Nach den morgenländischen Geschichtschreibern (Bohaeddin S. 163. Ebn al athir S. 516. Abu Schamah S. 643) am Sonnabende, den 13. des ersten Dschumadi, welcher Tag ebenfalls der 8. Junius ist.

37) Gaufr. Vinis. Lib. III. cap. I.

38) Jo. Bromton p. 1200.

39) „Cordis testantes laetitiam resonant populares cantiones, aut antiquorum praeclara gesta, priorum exempla recitabantur in incitamenta modernorum. Gaufr. Vinis. p. 532.

40) Gaufr. Vinis. III. 2. p. 531. 532. Vgl. Rad. de Dic. l. c.

41) Gaufr. Vinis. p. 532.

gefüllten Bechern und unter heitern Gesängen sich überlas- J. Chr. 1191.
send der frohen Hoffnung, daß das Ende ihrer Leiden und Mühseligkeiten nunmehr nahe sey. Solchen glänzenden Empfang des Königs Richard veranlaßte vornehmlich die Freude über die Eroberung der reichen und fruchtbaren Insel Cypern, welche die vor Ptolemais versammelten Pilger einmüthig als eine eben so rühmliche, wie der gemeinschaftlichen Sache der abendländischen Christenheit vortheilhafte Waffenthat rühmten, indem sie die englischen Wallfahrer, deren Tapferkeit dadurch so glänzend sich verherrlicht hatte, mit Lobsprüchen überhäuften. [42]).

So groß die Freude war, welche die Ankunft des Königs von England in dem Lager der Christen hervorbrachte, eben so groß war die Furcht, welche die Kunde von der Vermehrung der christlichen Macht durch die tapfern englischen Pilger und die weltberühmte Tapferkeit und Kühnheit ihres unerschrockenen Königs unter den Muselmännern erweckte; und wir dürfen wohl das Urtheil, welches Bohaeddin über den König Richard fällt, als die Meinung des Sultans Saladin selbst ansehen. „Der König von England, sagt Bohaeddin [43]), galt unter den Franken für einen Krieger von starkem Muthe, großer Tapferkeit und festem Willen; als solchen hatte er in großen Schlachten sich bewiesen. Auch war er kühn im Kriege. Zwar stand er dem Könige von Frankreich nach in Hinsicht auf die Größe seines Reiches und auch im Range; aber er war reicher und berühmter durch kriegerische Tapferkeit.“ „Die bedeutende Vermehrung unsrer Feinde durch die Ankunft des englischen Königs und seines Heeres, sagt ein anderer Waffengefährte Saladins [44]), wurde uns kund durch die vielen Feuer,

42) Id. ibid.
43) Cap. 97. S. 161.
44) Omad bey Abu Schamah S. 644.

J. Chr. 1191. welche sie anzündeten; Furcht ergriff und verwirrte die Gemüther der Unsrigen, die Herzen schlugen ängstlich, und die Muthigsten wurden zaghaft. Nur der Sultan blieb fest und unerschütterlich in seinem Glauben; der Muth verließ ihn nicht, und seine Maßregeln waren stets die rechten."

Je glänzender aber die Ehrenbezeigungen waren, womit der König von England empfangen wurde, und je größer das Vertrauen war, welches fast alle Pilger ihm bewiesen; um so heftiger entbrannte die Eifersucht des Königs Philipp August von Frankreich, welche Richard nicht dadurch beruhigte, daß er die Gefangenen, welche nach der Zerstörung des großen Schiffes von Berytus in seine Gewalt gefallen waren, dem französischen Könige und den Fürsten des Pilgerheeres schenkte [45]), und die genuesischen Wallfahrer zurückwies, welche, obwohl sie dem Könige von Frankreich und dem Markgrafen von Tyrus den Eid der Treue schon geleistet hatten, ihn als ihren Herrn anzuerkennen sich erboten [47]). Die Eifersucht des Königs Philipp August erhielt aber bald neue Nahrung. Wenn er es auch ertrug, daß die Pilger aus Pisa dem Könige Richard aus eigener Bewegung den Eid der Treue und des Gehorsams schwuren, und von dem englischen Könige, als ob dieser Herr des heiligen Landes wäre, die Vorrechte, deren sie im Königreiche Jerusalem durch die Verleihungen der Vorfahren des Königs Veit genossen, urkundlich bestätigen ließen [47]): so konnte Philipp August es doch nicht anders als übel

45) Bened. Petrob. p. 653. (Rog. de Hov. fol. 394 B.) Jo. Bromton p. 1201. Daß die Eifersucht des Königs von Frankreich schon durch den ehrenvollen Empfang des Königs Richard aufgeregt worden sey, bemerkt auch Wilhelm von Newbridge Lib. IV. c. 20.

46) Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c.

47) Gaufr. Vinis. III. 3. p. 332. Bened. Petrob. (Rog. de Hov.) Jo. Bromton l. c.

empfinden, daß der englische König durch seine Herolde jeden wider die Heiden-kämpfenden christlichen Ritter, welcher einer Unterstützung bedürftig wäre, auffordern ließ, monatlich vier Goldthaler aus seinem Schatze zu erheben. Denn durch diese Aufforderung überbot Richard mit sichtbarer Absichtlichkeit den König von Frankreich, welcher die bedürftigen Ritter nur mit drey Goldthalern monatlich unterstützt hatte [48]. Nicht minder verdroß es den König Philipp August, daß am dritten Tage nach der Ankunft des Königs Richard, viele Fußknechte den französischen Dienst verließen und in den Sold des englischen Königs traten; wodurch es geschah, daß die Heiden die von dem Könige von Frankreich aufgerichteten neuen Maschinen von Vertheidigern entblößt fanden und durch Feuer zerstören konnten [49]. So gespannt waren die Verhältnisse zwischen den beyden Königen, als Richard an der Seuche erkrankte, welche noch immer im christlichen Lager nicht nachließ und nicht lange zuvor den Grafen Philipp von Flandern und Thibaut, dem Seneschall des Königs von Frankreich, so wie den Grafen Rotrud von Perche und Radulf von Clermont den Tod gebracht hatte [50]. J. Chr. 1191.

Ungeachtet seiner Krankheit setzte der König Richard die Arbeiten der Belagerung in raschern Gang, indem er

48) Gaufr. Vinis. III, 4., wo ohne Hehl gesagt wird, daß diese Aufforderung von dem Könige Richard erlassen worden sey, um des französischen Königs Freygebigkeit zu überbieten: „ne quem in quibuscunque gerendis videretur habere superiorem, imo nec parem."

49) Jo. Bromton l. c. Bened. Petrob. p. 653.

50) Rigordus de gest. Phil. Aug. p. 55. Der Graf Philipp von Flandern starb am 1. Junius, dem Tage, an welchem die Königin Berengaria, Gemalin des Königs Richard, mit ihrem Gefolge im Lager vor Ptolemais ankam. Jo. Bromton p. 1200. „Die Krankheit des Königs von England, sagt Bohaeddin (C. 106. p. 171), war eine große Wohlthat Gottes; denn diejenigen, welche in der Stadt waren, litten schon an großer Schwäche.

J. Chr. 1191. größere und kleinere Wurfmaschinen [51]) gegen die Mauer der belagerten Stadt richten und einen großen Thurm vor dem Thore aufstellen ließ [52]). Die Thätigkeit der englischen Pilger reizte auch die übrigen zur Nacheiferung, so daß wieder, wie in der frühern Zeit der Belagerung, keine Gelegenheit unbenutzt blieb, den Heiden zu schaden, und selten ein Tag hinging, ohne lebhaften Kampf oder einen Angriff der Belagerer auf die Stadt, auch wurden die Christen nicht müde, immer neue Maschinen gegen die Mauer aufzustellen, so oft auch das griechische Feuer der Belagerten ihre mit großer Mühe erbauten Werke zerstörte [53]). Die Christen fühlten auch jetzt auf das empfindlichste die Nachtheile ihrer Stellung zwischen der belagerten Stadt und dem Heere des Sultans Saladin; welches, nachdem es den Winter bey Schafaram [54]) zugebracht hatte, bald nach der Ankunft des Königs von Frankreich seine frühere Stellung wieder einnahm, wo fast täglich durch neue Verstärkungen die Zahl der Scharen des Sultans sich mehrte. So oft die Christen einen Angriff gegen die Stadt unternahmen, so ließ Saladin, benachrichtigt durch den Schall der Trommeln und Pauken der Besatzung, als das verabredete Zeichen [55]), seine Scharen gegen das Lager der

51) Petrarias et manganellas. Gaufr. Vinis.

52) Gaufr. Vinis. III. 4. p. 333.

53) Der Zerstörung einer Belagerungsmaschine, einer sogenannten Maus, in dieser Zeit erwähnt Bohaeddin C. 103. S. 167.

54) Schafaram ist der gemeinschaftliche Name eines Berges und Fleckens, welche an der Küste des Meeres, drey Meilen von Ptolemais entfernt liegen. S. Schultens index geogr. in vitam Saladini, v. Sjafaramum.

55) „Quidam eorum (Turcorum inclusorum) his tantum erant deputati ministeriis, sonare pelves et timbras, pulsare tympana, et aliis diversis modulis tumultuare ad significandum ex condicto Saladino et exercitui exteriori, quo venirent eis in auxilium.“ Gaufr. Vinis. III. 5. p. 333. „Es war zwischen uns und denen in Ptolemais verabredet worden, daß sie, sobald der Feind sich in Bewegung setzte, die Trommeln schlugen.“ Bohaeddin Cap. 104. S. 167. Vgl. Abu Schamah S. 644.

Christen anrücken; und es gelang den Heiden mehr als einmal in das Lager einzudringen und zu rauben und zu plündern, wodurch die Christen genöthigt wurden, den Angriff gegen die Stadt aufzugeben und zur Vertheidigung ihres Lagers zurückzukehren [56]. Auf solche Weise mißlang auch die Bestürmung der Stadt, welche der König von Frankreich unternahm [57], ungeachtet aller zur Vertheidigung des Lagers getroffenen sorgfältigen Vorkehrungen. Kaum hatte der König Philipp August das Heer an die Mauer geführt, als die Scharen Saladins mit furchtbarer Gewalt das Lager zu bestürmen, die Gräben zu füllen und das Bollwerk zu erklimmen begannen. Zwar erwarb sich Gottfried von Lusignan, welchem auch an diesem Tage der Schutz des Lagers übertragen war, durch seine tapfere Vertheidigung desselben großen Ruhm; denn mehr als zehn Türken, welche schon das Bollwerk erstiegen hatten, erschlug er mit seiner Streitaxt, viele andere nahm er gefangen, und die Pilger priesen ihn daher als einen Helden, welcher den Palatinen Carls des Großen, Roland und Ogier dem Dänen, gleichgestellt zu werden verdiente [58]; aber die Türken stürmten so gewaltig an, und Gottfried von Lusignan und seine tapfere Schar, deren die Heiden nicht wenige erschlugen, wurden so sehr gedrängt, daß Philipp August genöthigt war, das Heer zur Vertheidigung des Lagers zurückzuführ-

J. Chr. 1191.

56) Bohaeddin (Cap. 104) und Abu Schamah (a. a. O.) berichten von verschiedenen Angriffen, welche vom 19. Dschumadi al awwal (14. Jun.) an bis zum Ende des Monates von den Christen versucht wurden.

57) Die Lunae proxima post festum nativitatis S. Joannis Baptistae = 1. Julius 1191. Gaufr. Vin. III. 5. p. 353. Diese Zeitbestimmung ist aber offenbar irrig; denn diese Unternehmung fällt, wie aus der Erzählung des Rigordus (p. 53) hervorgeht, in die ersten Tage nach der Ankunft des Königs Richard.

58) „Tanta se gerens agilitate et constantia, ut a tempore illorum militum famosorum, Rolandi et Oliveri (l. Ogerii), nullus tanta dignus laude in ore omnium praedicaretur. Gaufr. Vinis. l. c.

J. Chr. 1191. ren und die gegen die Mauer der belagerten Stadt aufgerichteten Wurfmaschinen dem griechischen Feuer der Belagerten zur Zerstörung preis zu geben. Worüber der König so sehr sich betrübte, daß er in völlige Ermattung fiel und mehrere Tage sein Roß nicht bestieg [59]). Sein Haß gegen den König von England wurde durch dieses Mißgeschick noch höher gesteigert; denn diesem maß er davon die Schuld bey, weil seiner Aufforderung, an der Bestürmung Theil zu nehmen, Richard nicht Folge geleistet hatte. Nach der Erzählung des Meisters Gaufrid Vinisauf verweigerte Richard die Theilnahme, sich entschuldigend mit seiner Krankheit, der geringen Zahl seiner anwesenden Mannschaft und dem Mangel an hinlänglichem Belagerungsgeräthe, welches erst mit den nachkommenden Schiffen eintreffen sollte. Nach der Erzählung des Rigordus aber, eines französischen Geschichtschreibers, sagte der König Richard zwar Tags zuvor dem Könige von Frankreich seinen Beystand zu; am Tage der Bestürmung aber blieben sowohl die Engländer als die dem Könige von England anhängenden Pisaner zurück [60]). Die Klage des Königs Philipp August über dieses Benehmen des Königs Richard veranlaßte die Errichtung eines Raths von kriegskundigen und achtbaren Männern, sowohl des französischen als englischen Heers, deren Beschlüssen und Anordnungen, hinsichtlich gemeinschaftlicher

59) Gaufr. Vin. III. 5 nennt die Krankheit bloß languorem; nach andern Schriftstellern war es dieselbe Krankheit Arnaldia, an welcher Richard danieder lag. Bened. Petrob. p. 634. Jo. Bromton p. 1201. Nach Guilelmus Armoricus (Script. rer. Gall. T. XVII. p. 70) war Philipps Krankheit sehr bedenklich (morbus gravissimus) und, wie Einige meinten, die Folge von Gift, welches Verräther ihm beygebracht hatten: „Tanta infirmitate gravatus est, quod et ungues manuum et pedum et capillos et fere omnem cutis superficiem amisit."

60) Gaufr. Vin. l. c. Rigordus p. 33. Die Erzählung des Rigordus findet sich fast wörtlich übersetzt in den Chroniques de St. Denys p. 373.

Unternehmungen gegen die belagerte Stadt oder den Sultan Saladin und der Weise ihrer Ausführung Folge zu leisten, beyde Könige durch einen Eid auf ihr Pilgergelübde und die Gott von ihnen gebührende Treue sich verpflichteten. Diese Maßregel war aber weder von Erfolg noch Bestand; denn als Richard, wie die Franzosen behaupten, zuerst das Beyspiel der Unfolgsamkeit gegen die Anordnungen jenes Rathes gab, so erklärte auch Philip August die von ihm eingegangene Verbindlichkeit für erloschen [61]). J. Chr. 1191.

Diese Spannung zwischen den Königen von Frankreich und England, indem sie, wie es nicht anders geschehen konnte, auch den übrigen Pilgern mehr oder weniger sich mittheilte und im ganzen christlichen Lager eine allgemeine gegenseitige Eifersucht erweckte, hatte zwar einen Wetteifer zur Folge, welcher die Anstrengungen in der Belagerung fast bis zum Unglaublichen steigerte; aber sie hinderte jede Vereinigung der Kreuzfahrer zu gemeinschaftlichen Unternehmungen, und jede gegenseitige Unterstützung; und die gewaltigen, aber unzusammenhängenden Anstrengungen der

61) „Postmodum, consilio utriusque partis, electi sunt dictatores ex utraque parte, viri sapientes et probi, quorum arbitrio et consilio universus exercitus regeretur: in quibus promiserunt duo reges et per fidem, quam Deo debebant, et peregrinationem suam juraverunt, quod, quicquid dictatores dicerent, facerent. Postea dixerunt arbitri, quod Rex Angliae ad assaltum mitteret suos et custodes poneret ad barras (die Bollwerke des Lagers, vgl. Gaufr. Vin. III. 5), et faceret mangonellos suos locari et alia ingenia, quia Rex Francorum haec omnia faciebat: quod quia renuit, Rex Philippus suos a juramento absolvit, quod fecerat de exercitu regendo." Rigordus l. c. Benedict von Peterborough (p. 657. 661), Rogerius de Hoveden und Johann Bromton (p. 1203. 1205), welchen in der Erzählung dieser Begebenheiten, da sie sogar in den Worten übereinkommen, nur Eine Stimme gebührt, behaupten indeß, daß König Richard vermöge des errichteten Vertrags, nach welchem, wenn der Eine König außerhalb des Lagers gegen die Heiden kämpfte, der Andere das Lager schüzzen sollte, zweymal die Obhut des Lagers getreulich verwaltet habe.

J. Chr. 1191. Kreuzfahrer verfehlten meistens ihren Zweck und dienten nur dazu, in der anfangs muthlosen neuen Besatzung von Ptolemais Muth und Kraft zu beharrlichem, und von ihren Feinden selbst bewundertem Widerstande zu wecken. Eine Maschine erhob sich nach der andern gegen die Mauer der belagerten Stadt, und Wurfgerüste aller Art, so wie große und kleine Sturmdächer von dicht geflochtenen Baumzweigen [62]) wurden in großer Zahl aufgestellt; der Herzog von Burgund, die Tempelherren und Ritter des Hospitals errichteten Wurfmaschinen oder Petrarien von gewaltiger Wirkung, und besonders die von mehreren Pilgern gemeinschaftlich erbaute Wurfmaschine, das Wurfgerüst Gottes genannt, bey welcher ein Presbyter durch begeisterte Rede zu Beyträgen zur Belohnung derer, welche Steine herbeytrugen und der Arbeiter, welche die Maschine in gutem Stande erhielten, aufforderte, fügte der Stadt großen Schaden zu [63]). Mit nicht minderer Gewalt arbeiteten die Maschinen des Königs von Frankreich, und vornehmlich diejenige, welche er in der Nähe seines Hauses Malvoisin gegen den Thurm des Fluches errichtet hatte, und eben so wie sein Haus die schlimme Nachbarin nannte. So oft die Türken aus einer dagegen in der Stadt errichteten Wurfmaschine, welche den Namen: schlimme Base [64]), führte, sie beschädigten: so gelang es doch stets den zugefügten Schaden wieder zu bessern. Oft saß der König selbst, seit er von seiner

62) Unter diesen Maschinen wird erwähnt eines „Instrumentum ex cratibus virgis rigentibus firmissime consolidatis, quod Cercleiam vocabant.“ Gaufr. Vin. III. 8. Weiter unten c. 12. erklärt derselbe Schriftsteller dasselbe Wort Cercleia durch craticulam multiplicatis nexibus consolidatam. Es war ein kleineres Sturmdach, welches, wie aus dem Zusammenhange der angeführten Stellen erhellt, zur Sicherung der Armbrustschützen gegen die Geschosse der Belagerten diente.

63) Petraria Dei. Gaufr. Vinis. III. 7. p. 334.

64) Mala cognata. Gaufr. Vinis. l. c. Vgl. oben S. 326. Anm. 19.

Unpäßlichkeit wieder genesen war, unter seinem Sturmdache J. Chr. 1191.
und schoß mit seiner Armbrust wider die Türken auf der Mauer oder erspähete die Bewegungen der Heiden [65]). Aber noch immer erfuhren besonders seine Maschinen das Schicksal, durch das griechische Feuer der Belagerer zerstört zu werden; und als eines Tages eine seiner Maschinen von der Art, welche 2. Jul.
damals den Namen Katzen trug [66]), durch die Türken, indem sie zuerst trocknes Holz, dann griechisches Feuer von der Mauer auf die Maschine herabwarfen, verbrannt wurde: so gerieth Philipp August in einen solchen Zorn, daß er die heftigsten Flüche und Verwünschungen über die Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit seiner Leute ausstieß [67]); und noch im Zorn ließ er durch den Herold bekannt machen, daß am folgenden Tage, dem dritten des Monats Julius [68]), gestürmt werden solle. Aber 3. Jul.
auch durch diesen Sturm kam die Stadt noch nicht in die Gewalt der Christen. Zwar wehrten diejenigen, welchen der König von Frankreich die Behütung des Lagers übertragen hatte, muthig und beharrlich die Scharen Saladins ab: als diese, wie gewöhnlich, die christlichen Verschanzungen anfielen, und indem sie ihre Pferde verlassen hatten, zu Fuß mit Schwertern, Streitäxten, Dolchen und von eisernen Zähnen starrenden Streitkolben

65) Gaufr. Vinis. III. 8. p. 335.

66) Cattum nominabant, eo quod more catti surrependo muro adhaeserit occupando. Gaufr. Vin. l. c. Es war also eine Art von Sturmdach, zum Schutze derer, welche mit dem Mauerbrecher oder Widder gegen die Mauer arbeiteten. Vgl. oben S. 293.

67) Unde Rex Franciae immoderato turbatus furore in universos suae ditioni addictos coepit horrifica imprecationes maledicere et probrosis dehonestare convitiis, quod non expeterent condignam ultionem a Saracenis in se talia perpetrantibus." Gaufr. Vinis. l. c.

68) Jo. Bromton p. 1205. Mense Julio, tertia die ejusdem, feria tertia. Richtiger bey Benedict von Peterborough (p. 658): feria quarta; denn der dritte Julius fiel im J. 1191 auf einen Mittwoch, nicht auf einen Dienstag. Gaufr. Vinisauf (III. 9) gibt keine Zeitbestimmung.

J. Chr. 1191. auf das Gewaltigste andrangen; zwar gelang es denen, welche die Mauer unter der Erde untergruben, sie hin und wieder, wenn auch nicht umzustürzen, doch bedeutend zu beschädigen, und die Sturmleitern wurden da, wo die Mauer eingesunken war, mit froher Hoffnung angelegt; aber die Türken in der Stadt setzten jedem Angriffe einen so beharrlichen Widerstand entgegen, daß die Franzosen endlich ermüdeten. An diesem Tage erlangte Alberich Clemens, des Königs von Frankreich Marschall [69]), welcher mit dem Gelübde, entweder in die Stadt zu dringen oder diesen Tag nicht zu überleben, in den Kampf gegangen war, die Palme des Märterthums. Er erstieg muthig die Mauer, und erschlug der Türken, welche er auf derselben antraf, mehrere; weil aber die Sturmleiter die allzugroße Menge derer, welche ihm zu folgen sich bestrebten, nicht zu tragen vermochte, und alle, welche schon auf der Höhe der Leiter sich befanden, herabstürzten und theils zerschmettert, theils gefährlich verwundet wurden: so blieb er allein, und erfüllte sein Gelübde, indem er in hoffnungslosem Kampfe dem Tode sich zum Opfer brachte [70]).

69) Jo. Bromton l. c. Gaufr. Vin. III. 10. Bened. Petrob. l. c. Rigord. P. 35.

70) Einige englische Geschichtschreiber (Bened. Petrob. l. c. Rog. de Hov. fol. 395 B. Jo. Bromton. l. c.) klagen den Markgrafen Conrad an, daß er an diesem Tage im Einverständnisse mit den Heiden treulos an dem Könige von Frankreich gehandelt und demselben seinen Beystand entzogen habe; sie behaupten sogar, daß von den Belagerten das Panier des Markgrafen, welches er selbst ihnen als Bundeszeichen geschickt habe, erhoben, und kein Stein gegen ihn und die Seinigen geschleudert worden sey. Wegen des Stillschweigens des Gaufrid Vinisauf, welcher nicht zu den Freunden des Markgrafen gehörte, über diesen Umstand, und der Freundschaft, in welcher nach eben jenen Schriftstellern damals der Markgraf mit dem Könige von Frankreich stand, trage ich aber kein Bedenken, diese Anschuldigung für grundlos zu erklären.

Der König Richard war wegen der Krankheit, welche ihn noch immer an sein Lager fesselte, zwar nicht im Stande, seine Scharen zum Sturme gegen die Mauer der belagerten Stadt zu führen. Sobald aber der übrige Theil seines Heers und seiner Flotte, mit Ausnahme von fünf Schiffen, welche auf der Fahrt in die Gewalt der, von den Statthaltern von Berytus und andern Seehäfen auf den Befehl Saladins zur Jagd auf die ankommenden Pilgerschiffe ausgesandten, muselmännischen Schiffe fielen [71]), an der Küste von Ptolemais angekommen war, und Zimmerholz und die in Sicilien zur Bedienung des Wurfgeschützes gesammelten, besonders wirksamen, Steine [72]) ihm zugeführt hatte: so beschäftigte er sich eifrig mit der Erbauung und Aufstellung von mancherley Wurfgerüsten; auch übernahm er zwey von dem Grafen von Flandern hinterlassene treffliche Maschinen, eine größere und kleinere [73]); und seine Wurfgerüste, welche gegen J. Chr. 1191.

71) Bohaeddin Cap. 97. S. 161.

72) Es waren nach Gaufrid Vinisauf (III. 7. p. 335): „silices marini et lapides limpidissimi, quorum ictibus nihil potuit resistere, quin quassaretur, vel in pulverem minueretur," Auch Abu Schamah (S. 634) spricht mit Erstaunen von der gewaltigen Wirkung der Steine, welche die Christen aus ihrem Lande zur Bedienung der Wurfgerüste mitgebracht hatten: Ce que ces machines (die, welche bald nach der Ankunft des Grafen Heinrich von Troyes aufgerichtet wurden) lançaient, etait semblable au feu lance contre les diables; c'etaient des pierres, apportees du pays des infidèles, qui tombaient avec le bruit de la foudre. Leur chute effraya les habitans de la ville."

73) Außer den flandrischen Petrarien, welche der König von England übernahm, erbaute er selbst damals zwey neue, ferner zwey Mangunellen, und außer diesen noch eine Maschine, welche Gaufried Vinisauf (a. a. O.) also beschreibt: „Machina firmissimis compacta compagibus, gradibus ad ascendendum dispositis, vulgo dicta Berefredus, sese nexibus arctius complectentibus, coriis operta et funibus et solidissimis ligneis tabulatis, nec petrariarum jactibus dissolvenda, nec ignis Graeci perfusione, nec cujuscunque materiae cessura injuriis." Daher ist die Klage der französischen Chronisten (z. B. des Chronici Turonensis in Edm. Martene et Ursini Durand Coll. ampl. T. V. p. 1054), daß es dem Könige Richard mit der

J. Chr. 1191. das griechische Feuer sehr zweckmäßig gesichert waren, fügten der Stadt höchst empfindlichen Schaden zu. Einst sollen durch einen der aus Messina mitgebrachten Steine mit Einem Wurfe zwölf Heiden getödtet worden seyn, was den Heiden selbst so wunderbar erschien, daß sie den furchtbaren Stein an den Sultan Saladin zu senden beschlossen; und die Wirkung Eines der englischen Wurfgerüste [74]) war so gewaltig, daß die aus demselben geschleuderten Steine die Mitte der Stadt erreichten. Mit nicht geringerer Thätigkeit ließ Richard an der Untergrabung der Mauer arbeiten, und seinen Arbeitern gelang es, einen großen Theil der Mauer niederzuwerfen [75]). Den Mangel seiner persönlichen Theilnahme suchte der König von England durch fast übertriebene Belohnung derjenigen Pilger zu ersetzen, welche vorzügliche Thätigkeit und Geschicklichkeit in der Bedienung der Wurfgerüste oder der Beschädigung der Mauer bewiesen; indem er jeden, welcher einen Stein von der Mauer der belagerten Stadt abwarf, anfangs mit einem, dann mit zwey, hierauf mit drey, endlich mit vier Goldstücken beschenkte; wodurch aber auch manche Pilger zu unverständigen, unüberlegten und verderblichen Wagstücken verleitet wurden [76]). Noch ehe Richard gänzlich genesen war, ließ er sich auf einem seidenen Kissen unter das Sturmdach zu den Armbrustschützen tragen, um durch seine Gegenwart sie zu ermuntern [77]): der König, selbst ein geschickter Schütze,

Belagerung kein rechter Ernst gewesen sey, eben so ungerecht, als das Urtheil des Bernardus Thesaurarius (c. 175) unbillig ist: „Rex Angliae in assultibus operabatur remissius."

74) Eines Mangunellus. Gaufr. Vinis. l. c.

75) Gaufr. Vin. III. 12. p. 337. Bened. Petrob. p. 657.

76) Gaufr. Vinis. III. 13. p. 338.

77) Gaufrid Vinisauf (III. 12. p. 337) gibt von dieser Erscheinung des Königs unter dem Sturmdache der Armbrustschützen noch einen andern etwas

erlegte mit seiner Armbrust mehrere Türken, und eines Tages fiel von seinem Geschosse ein Saracene, welcher die Kühnheit hatte, in der Rüstung des erschlagenen französischen Marschalls Alberich Clemens auf der Mauer sich zu zeigen [78]). J. Chr. 1191.

Kaum aber war Richard so weit hergestellt, daß er im Stande war, Geschäften thätiger sich zu unterziehn, so erhoben sich zwischen ihm und dem Könige von Frankreich neue Mißhelligkeiten: indem zu den frühern Ursachen der unversöhnlichen Feindschaft der beyden Könige wider einander noch ihre leidenschaftliche Theilnahme an dem Streite des Königs Veit mit dem Markgrafen Conrad um den leeren königlichen Titel von Jerusalem kam; denn eben so sehr, als Philipp den Markgrafen Conrad begünstigte, nahm Richard die Partey des Königs Veit [79]), welcher aus der damals dem Könige von England angehörigen Grafschaft Poitou stammte. Im Vertrauen auf des Königs Richard Schutz erhob Gottfried von Lusignan vor den beyden fremden Königen die Klage, daß der Markgraf Conrad wider den König Veit, als seinen rechtmäßigen Oberherrn, und das ganze christliche Heer als treuloser meineidiger Verräther gefrevelt habe; auch verpflichtete sich Gottfried, wie die Sitte es mit sich Ende Junius.

seltsamen Grund an: „ut Saracenos sua honoraret praesentia.“ „Inde, fährt Gaufrid Vinisauf fort, sua utebatur balista, cujus erat peritissimus et plures peremit jaculis emissis et pilis.“

78) Gaufr. Vinis. III. 13. p. 338.

79) „Rex Angliae partem Regis Jerusalem fovebat, et Rex Franciae partem Conradi fovebat; immo inter eos saepius oriebantur rixae et contentiones.“ Bened. Petrob. p. 655. Roger. de Hov. fol. 394 B. Jo. Bromton p. 1203. „Rex Anglorum pronior in partem Guidonis, Aquitani scilicet hominis, cujus tota propinquitas sub Rege agebat Anglorum.“ Guil. Neubrig. Lib. IV. c. 22. Cf. Walteri Hemingfordi (welcher in der Erzählung dieser Händel wörtlich mit Wilhelm v. Newbridge übereinstimmt) Chron. (in Gale Script. Angl. T. II.) p. 124. Jo. Bromton p. 1208.

J. Chr. 1191. brachte, durch ein Pfand, seine Anklage als gegründet im Gottesgerichte des Kampfes zu erweisen [80]). Der Markgraf aber, welcher nicht Lust hatte, diese Probe zu bestehen, verließ eiligst das Lager und kehrte nach Tyrus zurück, und die Freunde des Königs Veit ließen ihn ruhig ziehen, aus Furcht, noch größern Unfrieden im Heere zu erregen [81]); er hatte aber dem Könige Philipp August sich so unentbehrlich gemacht, daß dieser ihn sehr bald wieder zurückrief, und seitdem nichts ohne seinen Rath that [82]). Diese Vertraulichkeit des Königs von Frankreich und des Markgrafen Conrad erregte bey dem Könige Richard und den übrigen Freunden des Königs Veit nicht nur Unwillen, sondern auch Argwohn und Mißtrauen; und ihre Besorgnisse schienen in Erfüllung zu gehen, als der König Philipp August, wie man glaubte, auf die Eingebung des Markgrafen, von dem Könige von England die Abtretung der Hälfte von Cypern forderte, indem er auf eine Bedingung des zu Messina geschlossenen Vertrages sich stützte, vermöge welcher Alles, was

80) „De prosequenda appellatione pignus dedit." Bened. Petrob. p. 654.

81) Bohaeddin (Cap. 105. S. 170) behauptet, der Markgraf Conrad sey gegen das Ende des Monats Dschumadi al awwal (Ende Junius 1191) nach Tyrus entflohen, weil er die Gefangennehmung gefürchtet habe; auch sollen mehrere Priester ihm nachgeschickt worden seyn, welche vergeblich sich bemühten, ihn zur Rückkehr zu bereden. Daß man nicht abgeneigt war, der Person des Markgrafen sich zu bemächtigen, läßt sich auch aus der Erzählung der englischen Geschichtschreiber schließen. „Conradus male sibi conscius, nolens juri stare, declinavit a turba, exivit foras, omnibus clamantibus post illum et dicentibus: Proditor est, qui juri stare recusat. Nemo tamen misit in illum manus, ne forte tumultus fieret in populo." Bened. Petrob. Rog. de Hov. Jo. Bromton l. c.

82) „Rex Franciae constituit eum sibi familiarem et consiliarium, per cujus consilium multa operatus est, unde dedecus et damnum et detrimentum animae suae in multis perpessus est." Bened. Petrob. p. 655. Cf. Rog. de Hov. et Jo. Bromton l. c.

während des Kreuzzuges im gelobten Lande von Einem der beyden Könige gewonnen würde, unter ihnen gleichmäßig getheilt werden sollte. Der König Richard gab auf diese Forderung die Antwort: Obwohl in dem Vertrage zu Messina nur von Erwerbungen, welche den Saracenen würden abgewonnen und im gelobten Lande gemacht werden, die Rede seyn konnte, und Cypern eine christliche Insel ist, welche ich ganz unerwartet und gelegentlich, um eine mir widerfahrene freche Beleidigung zu rächen, erobert habe: so soll doch dem Könige von Frankreich die Hälfte von Cypern zu Gebote stehen, wenn er von der Grafschaft Flandern und den Ländern des Burgvogts von St. Omer, so wie anderer während der Belagerung von Ptolemais gestorbenen französischen Landherren, welche er als sich heimgefallen in Anspruch nimmt, die Hälfte ebenfalls mir überlassen will. Hierauf soll der König von Frankreich zwar seine Ansprüche auf Cypern aufgegeben und sich damit begnügt haben, daß die Ritterorden des Tempels und Hospitals, und einige andere achtbare Herren, die Verpflichtung übernahmen, für die gleichmäßige Vertheilung der Erwerbungen, welche künftig während der Dauer dieser Pilgerfahrt würden gemacht werden, zwischen ihm und dem Könige von England Sorge zu tragen [83]); aber der gegenseitige Groll der beyden Könige gewann auch durch diesen Streit neue Stärke. J. Chr. 1191.

In dieser Zeit suchte König Richard, während sein

83) Es darf in der Geschichte der Streitigkeiten, welche zwischen den beyden Königen vor und in Ptolemais geführt wurden, nicht übersehen werden, daß wir diese Streitigkeiten größtentheils nur aus den Erzählungen englischer Schriftsteller kennen; und daß unter diesen Benedict von Peterborough, Roger von Hoveden und Bromton nur für Eine Quelle gelten können. Wilhelm von Newbridge und Walther Hemingford berühren diese Streitigkeiten mit unvollständiger Kürze.

J. Chr. 1191. Gemüth gegen den König Philipp August täglich mehr sich erbitterte, die Freundschaft des Sultans Saladin. Unmittelbar nach einem heftigen Gefechte, schon am 17. Junius [84]), meldete sich bey Malek al Adel, dem Bruder des
17. Jun. Sultans, ein Abgeordneter des Königs Richard, mit dem Verlangen, zum Sultan geführt zu werden, welches ihm bewilligt wurde; und Saladin vernahm mit Befremden aus seinem Munde das Ansuchen des Königs von England um eine Unterredung. Der Sultan aber gab zur Antwort: es dünke ihm nicht schicklich, daß die Herrscher der Völker zur Unterredung zusammenträten, so lange unter ihnen Feindseligkeit und Krieg walte; dazu komme die Zeit erst nach geschlossenem Frieden; wenn also der König von England zuvor mit ihm über den Frieden übereingekommen seyn würde, so werde er gern bereit seyn zu einer Unterredung, wozu jedoch ein Dolmetsch erfordert würde, welchem Beyde ihr Vertrauen gewährten. Als Richard durch diese Antwort nicht abgehalten wurde, sein Verlangen zu wiederholen, so ließ Saladin zwar nicht sich bewegen, für seine Person die Zusammenkunft mit dem Könige Richard anzunehmen; aber er erlaubte seinem Bruder Malek al Adel, in der Ebene von Ptolemais im Beyseyn der Truppen durch einen Dolmetsch mit dem englischen Könige sich zu unterreden und sein Anliegen zu vernehmen. Zu dieser Unterredung fand aber der König sich nicht ein, und die Muselmänner hörten, daß ihn die andern Fürsten des christlichen Heers beredet hatten, den angeknüpften Verkehr mit den Feinden des christlichen Glaubens abzubrechen. Nach einigen Tagen erschien wieder ein Abgeordneter des Königs von England bey

84) Am 23. Dschumadi al awwal, einem Montage = 17. Junius 1191. Bohaeddin Cap. 104. S. 168. 169.

Malek al Adel mit der Meldung im Namen seines Herrn: J. Chr. 1191.
„Glaube nicht, daß die Ursache meines Ausbleibens, welche man angibt, die wahre sey; die Zügel meines Reiches liegen in meiner eignen Hand, und Niemand hat mir zu gebieten; nur meine Krankheit hat mich gehindert, zu erscheinen.“ Dann fragte der Abgeordnete, ob der Sultan geneigt seyn würde, Geschenke des Königs von England anzunehmen; und als Malek al Adel dieses zusagte, falls der König von England Gegengeschenke des Sultans zulassen würde, so fuhr der Gesandte fort: „Wir haben zur Jagd trefflich abgerichtete Vögel über das Meer gebracht, aber sie sind jetzt schwach, gebt uns junge Hühner und Tauben, sie damit zu stärken; wenn sie wieder in gutem Stande seyn werden, so wollen wir euch davon zum Geschenk bringen.“ Darüber lachte Malek al Adel und sprach: „Ich merke wohl, daß dem Könige von England selbst nach jungen Hühnern und Tauben gelüstet, und daß ihr die Fütterung eurer Vögel nur zum Vorwande nehmt.“ Auf die Frage, ob Malek al Adel irgend etwas von dem Könige von England wünsche, erhielt der Abgeordnete die Antwort: „Wir haben nicht euch gesucht, sondern ihr habt uns gesucht; sagt ihr, so ihr etwas begehrt, damit wir sehen, ob wir euch solches gewähren können;“ und damit ward die Unterredung abgebrochen [85]). Nach einiger Zeit [86]) erschien zum dritten 1. Jul.
Male ein englischer Botschafter im Lager des Sultans und brachte einen gefangenen Muselmann aus Maarrah [87]),

85) Von dieser Unterredung berichten ziemlich einstimmig Bohaeddin Cap. 107. S. 171. 172. Abu Schamah S. 646. 647. und Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 415. 416).

86) Am 6. Dschumadi al achra. Bohaeddin S. 172.

87) Er war vielleicht einer der Gefangenen, welche am 7. Juni von der Mannschaft des versenkten Schiffes in die Gewalt des Königs Richard gefallen waren; nach der Chronik des Sicard von Cremona (p. 614.) wurden von der Mannschaft jenes Schiffes

J. Chr. 1191. mit dessen Freyheit der König von England dem Sultan ein Geschenk machte; wofür Saladin den Botschafter mit einem Ehrenkleide beschenkte. Nicht lange hernach kamen drey Engländer mit der Meldung, daß am folgenden Tage der Großmeister der Ritter des Hospitals Friedensvorschläge überbringen werde, und mit dem Ansuchen um die Erlaubniß, auf dem Markte des muselmännischen Lagers Früchte und Eis für ihren König zu kaufen, welche der Sultan ihnen gewährte. Doch weder Saladin, noch seine Freunde trauten dem Könige Richard; sie argwöhnten in dieser Annäherung nur Arglist und die Absicht zu betrügen [88]); obwohl, wie christliche Geschichtschreiber behaupten, der Sultan die Gesandtschaften des Königs von England erwiederte und diesem sowohl, als dem Könige von Frankreich oftmals damascenische Birnen und andere schöne Früchte übersandte, auch von beyden Königen Gegengeschenke annahm [89]).

Unter diesen mannichfaltigen Verhandlungen und Streitigkeiten, welche die Pilger beschäftigten, ging die Belagerung mit raschem Gange fort; die Wirkung der christlichen Wurfgerüste wurde immer heftiger, die äußere

nur zwey gerettet: „quorum unum (rex Angliae), quum venisset in campum, ad Saladinum, alterum misit in urbem."

88) Bohaeddin a. a. O. Abu Schamah S. 647.

89) „Interim Saladinus, Princeps exercitus paganorum, nuncios ad Reges Franciae et Angliae cum piris Damascenis et aliis diversorum fructuum generibus frequenter misit. Qui de jocosis et jocalibus suis ei remiserunt, et nihilominus insultum in civitatem Acrae per diversas machinas et fossores die ac nocte muros suffodientes viriliter fecerunt." Jo. Bromton p. 1302. Vgl. Bened. Petrob. p. 655. Rog. de Hov. fol. 395 A. Der letzte Schriftsteller, welcher sonst wenige ihm eigenthümliche Nachrichten gibt, behauptet (fol. 394 B), daß der König von Frankreich auf den Rath des Markgrafen Conrad noch besondere Geschenke vom Saladin angenommen habe, und dafür des Sultans Freund geworden sey.

Mauer der Stadt, sonst von gewaltiger Höhe, war bis J. Chr. 1191.
zu der Höhe eines Mannes niedergeworfen [90]); die Thürme, unter ihnen auch der Thurm des Fluchs, waren meistentheils zerschmettert; ein Theil der Mauer nach dem andern stürzte zusammen, wenn die christlichen Untergräber die untergestellten Gerüste anzündeten, und die Türken bemühten sich vergeblich, diese Zerstörung zu hindern [91]). Die Zahl der Besatzung war zu gering, um überall zu rechter Zeit der Gefahr entgegen zu treten und den Belagerern, welche wegen ihrer großer Zahl sich oft einander ablösen konnten, und stets mit frischer Kraft andrangen [92]), mit gleichmäßig beharrlichem Nachdruck zu widerstehen. Zwar kam Saladin, dessen Heer durch die Ankunft der Truppen aus Sandschar und Aegypten, so wie durch die Scharen, welche Alaeddin, Fürst von Mosul, ihm zugeführt hatte, war verstärkt worden [93]), zu Hülfe, sobald die Besatzung der Stadt ihre Gefahr ihm kund that; aber er konnte dadurch nur die gewaltsame Erstürmung der Stadt hindern, welche die Belagerer fast täglich versuchten. Dagegen waren alle Angriffe, welche er wider die Christen unternahm, theils durch die steigende Unlust seiner Truppen [94]), theils durch Verrath, ohne Erfolg. Denn die Christen wurden von Allem, was in der Stadt und im Lager des Sultans vorging und berathen oder beschlos-

90) Bohaeddin Cap. 106. S. 171. Cap. 103. S. 172. Cap. 110. S. 178.

91) Eines Tages trafen die Türken, indem sie entgegengruben, unter dem Thurme des Fluchs mit den französischen Untergräbern unter der Erde zusammen, und machten, statt zu kämpfen, mit ihnen einen Vertrag, wodurch sie gegen die Freylassung einiger gefangenen Christen sich den freyen Rückzug ausbedangen, worauf sie den von ihnen ausgegrabenen Gang verstopften. Gaufr. Vinis. III. 11. 12. p. 337.

92) Bohaeddin Cap. 108. S. 173.

93) Bohaeddin Cap. 106. S. 170.

94) „Den Sultan unterstützten an diesem Tage seine Truppen nicht, indem sie sagten, solches Beginnen fromme dem Islam nicht, und darin sey kein Heil.“ Bohaeddin S. 176. vgl. S. 174.

J. Chr. 1191. sen wurde, durch einen ihnen ergebenen Manne in Ptolemais, dessen Namen sie aber niemals erfuhren, vermittelst Briefe, welche er an Pfeilen in das christliche Lager warf [95]), unterrichtet; und waren daher auch, als Saladin es versuchte, sie in der Nacht zu überfallen, in so guter Verfassung und so wachsam, daß die Absichten des Sultans vereitelt wurden; manches verriethen ihnen einzelne Ueberläufer [96]). Auch der innere Zustand der belagerten Stadt wurde mit jedem Tage bedrängter, weil die große Zahl der christlichen Schiffe, welche an der Küste von Ptolemais kreuzten, das Meer beherrschte und den Verkehr mit den Häfen, aus welchen die Stadt zuvor mit ihren Bedürfnissen war versorgt worden, und selbst jede heimliche Zufuhr hinderte; auch fehlte das süße Wasser, nachdem die Christen den Fluß, welcher der Stadt sein Wasser zuführte, abgegraben hatten [97]). Mehrere angesehene Emire der Besatzung verließen in dieser Noth die Stadt, und flohen in das Lager des Sultans, wo sie sich verbargen [98]); viele Türken, welche Gelegenheit fanden, aus der Stadt zu entkommen, begaben sich in das Lager der Pilger und bekannten sich zum christlichen Glauben [99]). Selbst der

95) Seine Briefe führten die Ueberschrift: Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Er war also ein Christ. Bened. Petrob. p. 656. Jo. Bromton p. 1202. 1203. Nach Rogerius von Hoveden (fol. 395 A) waren diese Briefe in hebräischer, griechischer und lateinischer Sprache geschrieben.

96) Bohaeddin S. 177. Dafür gingen in dieser Zeit zu dem Sultan zwey sicilische Muselmänner über, welche in dem Dienste der Königin Johanna von Sicilien, der Schwester des Königs Richard gewesen waren. Bohaeddin. S. 170.

97) Das Abgraben des süßen Wassers war nicht lange nach der Ankunft des Königs von Frankreich geschehen. Hugo Plagon S. 630.

98) Bohaeddin S. 176. Abu Schamah S. 648.

99) Gaufr. Vinis. III. 16. p. 340. Gaufrid Vinisauf meint zwar, ihre Bekehrung sey mehr die Wirkung der Furcht als der göttlichen Gnade gewesen; setzt aber hinzu: sed multis gradibus fit recursus ad salutem.

unerschrockene Karakusch verzweifelte, und er sowohl, als J. Chr. 1191.
Saifeddin Meschtub, der Befehlshaber der neuen Besaz-
zung, kündigte schon am 7. Julius in einem Briefe, wel- 7. Jul.
chen ein Schwimmer überbrachte, dem Sultan die schlimme
Nothwendigkeit an, die Stadt am folgenden Tage zu
übergeben; doch der Sultan suchte ihren Muth wieder
aufzurichten, indem er sogleich nach dem Empfange dieses
Briefes seine Scharen gegen das christliche Lager zum An-
griff führte, während der König von Frankreich die Stadt
in der Gegend des verfluchten Thurms bestürmte; aber
auch dieses Mal sah Saladin mit Unmuth seine Scharen
im Kampfe gegen die Christen verzagen. Zwar erstiegen
die Heiden die Verschanzungen des Lagers, aber hinter
denselben bildete das Fußvolk der Pilger eine feste und
undurchdringliche Mauer, und überall war die Ver-
theidigung des Lagers trefflich angeordnet [100]); Sala-
din führte am Abende seine Scharen in sein Lager auf
dem Hügel Ajadiah zurück, eben so unzufrieden mit ihrem
Betragen, als die Tapferkeit der Christen hochachtend.
Den Türken erschien an diesem Tage vornehmlich bewun-
dernswürdig die Unerschrockenheit eines christlichen Man-
nes, welcher, auf der Höhe des Bollwerks stehend, gegen
sie die Steine, welche ihm Andere zutrugen, beharrlich
zu schleudern fortfuhr, obwohl mehr als funfzig Pfeile
und Steine wider ihn geworfen wurden; endlich tödtete
ihn griechisches Feuer. Mit nicht geringerem Erstaunen
sahen die Türken, welche das Bollwerk des christlichen
Lagers erstiegen, innerhalb desselben eine christliche Frau
von großer Gestalt, mit grünem Kleide angethan, und mit
einer hölzernen Armbrust bewaffnet, welche nicht aufhörte,

100) Bohaeddin S. 174. An diesem Tage behütete König Richard das Lager. Bened. Petrob. p. 661. Jo. Bromton p. 1205.

J. Chr. 1191. ihre Pfeile gegen die Feinde ihres Glaubens zu richten, bis sie umringt und erschlagen wurde. Man brachte ihre Armbrust zum Sultan, welchen der Bericht von der Unerschrockenheit dieser Frau mit großer Bewunderung erfüllte [101]).

Nach diesem unglücklichen Kampfe verzweifelte auch Saladin an der Möglichkeit, Ptolemais noch lange zu vertheidigen; er forderte daher die Besatzung auf, die Stadt mit Allem, was fortgebracht werden könnte, zu verlassen, längs der Meeresküste mit Behutsamkeit vorrückend die Christen zu überfallen, und mit Gewalt den Weg sich zu öffnen, indem er versprach, zu rechter Zeit entgegen zu kommen. Die Besatzung beschäftigte sich eifrigst während einer ganzen Nacht mit Vorbereitungen; als aber der Tag angebrochen und die Zeit zum Auszuge gekommen war, da hielten die Emire von Ptolemais es für unmöglich, den Befehl des Sultans zu vollziehen [102]).

Die letzte Bestürmung von Ptolemais [103]) unter-

101) Bohaeddin a. a. O.

102) Ebn al athir S. 518. Abu Schamah S. 648.

103) Außer den im Texte erzählten Kämpfen zwischen den Christen und Türken seit der Ankunft des Königs Richard am 3., 7. und 11. Julius, wird in den gleichzeitigen Nachrichten noch von folgenden Gefechten berichtet: 1) am Freytage den 14. Junius (19. Dschumadi al awwal), Bohaeddin S. 167. 168. Abu Schamah S. 644. Während die Christen gegen die Stadt stürmten, griff Saladin ihr Lager an, und nöthigte sie, von dem Sturme abzulassen; 2) am Montage den 17. Junius endigte ein ähnlicher Kampf sich zum Nachtheile der Muselmänner. „Die Muselmänner, sagt Abu Schamah (a. a. O.) wurden fast besiegt. Zwey der unsrigen erlangten das Märterthum, der Engel Redhwan begleitete sie zum Paradiese; die Ungläubigen aber warf Malek in das ewige Feuer.“ Vgl. Bohaeddin S. 168. 3) Ein Gefecht zwischen einem Theile des christlichen Heeres, welcher an der Küste nördlich von der Stadt einen Streifzug unternahm, und den Truppen des Sultans, am Sonnabende d. 22. Junius (28. Dschumadi al awwal). Bohaeddin S. 169. Abu Schamah S. 645. 4) Am folgenden Tage (23. Juni) ein

nahmen am 11. Julius unter den Bannern des Grafen von Leicester, des Bischofs von Salisbury und mehrerer J. Chr. 1191. 11. Jul.

Gefecht am süßen Fluße zwischen der Vorwache des Sultans und dem christlichen Fußvolke. Weil die Christen einen gefangenen Muselmann tödteten und verbrannten; so erfuhr ein gefangner Christ dasselbe Schicksal, und Bohaeddin sah mit eigenen Augen beyde zu gleicher Zeit brennenden Scheiterhaufen. Bohaeddin a. a. O. Von den christlichen Schriftstellern wird außer dem im Texte erwähnten Bestürmungen der Stadt durch den König von Frankreich nur noch eines ebenfalls durch den König von Frankreich im Junius gemachten Angriffs gedacht (Bened. Petrob. p. 657. Rog. de Hov. fol. 395. A. Jo. Bromton p. 1203) welcher vielleicht der unter N. 1. bezeichnete Vorfall ist. 5) Am 2. Julius (7. Dschumadi al achar) war ein besonders blutiger Kampf. Der Sultan, als er vernahm, daß die Feinde wieder stürmten, bestieg selbst sein Roß, führte seine Scharen zum Angriffe des Lagers, und ritt, nach dem Ausdrucke Bohaeddins, wie eine ihrer Kinder beraubte Mutter durch die Reihen, alle zum Kampfe für den Glauben ermahnend. Malek al Adel stürzte sich zweymal in die Reihen der Feinde. Der Sultan genoß während dieses Tages nichts als nach dem Rathe seines Arztes einiges Getränk. Erst die Nacht endigte der Kampf. Bohaeddin S. 173. 6) Am folgenden Tage ward der Kampf erneuert. Vgl. oben S. 341. 7) Am 6. Julius war der König Richard im Begriffe zu stürmen, als die Heiden durch ein Zeichen andeuteten, daß sie sich ergeben wollten, worauf die Engländer die Waffen wieder ablegten. Bened. Petrob. p. 659. Rog. de Hov. fol. 395. B. Jo. Bromton p. 1204. Abu Schamah (S. 649) erwähnt noch eines Angriffs, welcher am 12. Julius (17. Dschumadi al achar), dem Tage der Uebergabe der Stadt, geschehen seyn soll, auf folgende Weise: „Am Freytage, den 17. des Dschumadi al achar, stürmten die Franken gegen die Stadt gleichwie ein ausgetretener Strom, welcher in einen See sich ergießt. Sie erklimmten sogleich die halb niedergeworfenen Mauern; aber die Belagerten stürzten sich auf sie, wie der Löwe auf seinen Raub, trieben sie zurück und hinderten sie, in die Stadt zu kommen. Sie hörten nicht eher auf zu kämpfen, als da ihre Kräfte erschöpft und ihre Schwerter stumpf geworden waren. Nunmehr sahen die Einwohner, daß die Franken bald Herren der Stadt werden würden, u. s. w.“ Die Zeitangabe ist aber ohne Zweifel unrichtig, und der von Abu Schamah erwähnte Angriff kein anderer, als der im Fortgange der Erzählung von uns dargestellte Versuch der Engländer und Pisaner, die Stadt zu erstürmen, am 11. Julius. Außer andern mannichfaltigen Arten, den Christen zu schaden, erwähnt Bohaeddin, daß Räuber in das Lager der Christen sich schlichen, und nicht nur Sachen stahlen, sondern auch einzelne Pilger, welche sie in ihren Zelten meuchlerisch überfielen und durch an die Kehle gesetzte Dolche zum Schweigen nöthigten, als Gefangene fortschleppten. Bohaeddin Cap. 106. S. 171.

J. Chr. 1191. anderer englischen Herren [104]) die englischen Knappen [105]), und mit ihnen die Pisaner, um die Stunde des Mittagsessens, als die Leute des Königs Richard die Arbeit des Untergrabens und Berennens der Mauer unterbrochen hatten. Sowohl die Engländer, als Pisaner erstiegen die Trümmer eines durch die Untergrabungen und Wurfgerüste des Königs von England zerstörten Thurms; aber als die türkischen Wachen auf der Mauer das Lärmgeschrey erhoben [106]): so kam sogleich die ganze Stadt in Bewegung, die Türken sammelten sich in überlegener Zahl zur Vertheidigung der Mauer, das griechische Feuer brachte die Stürmenden in Verwirrung: und da das übrige christliche Heer, ruhig das Mittagsmahl verzehrend, nicht zu Hülfe kam: so waren die kühnen Pilger, welche an diesem Tage großes Lob sich zu erwerben dachten, genöthigt, nach einem rühmlichen Kampfe, in welchem Leonard, ein vornehmer Pisaner, als Märtyrer fiel, sich zurückzuziehen. Kaum war dieser Kampf beendigt [107]), als die Emire Karakusch und Meschtub um Gehör bey den beyden Königen nachsuchten.

104) Gaufrid Vinisauf (III. 14. p. 338) nennt noch: den Andreas von Cavegin (Savigny) und Hugo Brunus. Außer diesem Schriftsteller erwähnen noch dieses Versuchs, die Stadt zu erstürmen Benedict. Petrob. p. 662. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1205. Vgl. die vorhergehende Anm.

105) Armigeri nostri. Gaufr. Vinis. Nach den andern englischen Schriftstellern: Exercitus Regis Angliae.

106) „Quos videntes Turcorum excubitores exclamare coeperunt." Gaufr. Vinis. p. 339.

107) Nach Benedict von Peterborough und den beyden andern mit ihm übereinstimmenden Schriftstellern, Rogerius de Hoveden und Bromton, kam der Kampf nicht eigentlich zur Entscheidung, sondern die Türken verlangten, nachdem der Pisaner Leonhard gefallen war, zu unterhandeln; worauf die Engländer sowohl als die Pisaner die Waffen niederlegten. Die Erzählung des Gaufrid Vinisauf aber, welcher wir gefolgt sind, wird auch durch Abu Schamah (s. Anm. 103) bestätigt.

Schon zweymal, am St. Johannistage und am 4. Julius, hatten Bohaeddin Karakusch und Saifeddin Ali Meschtub den beyden Königen die Uebergabe von Ptolemais angetragen unter der Bedingung des freyen Abzugs der Besatzung. „Wir haben, sprach Saifeddin Meschtub an dem letztern Tage zu dem Könige von Frankreich, an welchen er zuerst sich wandte, über euch viele Städte erobert; und wenn eure Leute um Frieden und Vertrag baten, so haben wir ihnen ihre Bitte gewährt, und ihnen alle Ehre erweisend, in Frieden sie ziehen lassen. Darum sichere uns mit deinem königlichen Worte unser Leben, so wollen wir die Stadt dir übergeben.“ Die beyden Könige aber befriedigte dieser Antrag nicht; sie forderten nicht nur unbedingte Uebergabe der Stadt und Ueberantwortung der Besatzung zur Gefangenschaft, sondern auch die Zurückerstattung des heiligen Kreuzes, die Freylassung aller in Saladins Gewalt befindlichen gefangenen Christen und die Zurückgabe des ganzen christlichen Landes in Syrien, welches zur Zeit des Kreuzzuges der Könige Conrad von Deutschland und Ludwig des siebenten von Frankreich die abendländischen Christen beherrscht hatten [108]); worauf Meschtub trotzig geantwortet haben soll: „Wohlan, so wollen wir die Stadt nicht eher euch lassen, als wenn wir Alle gefallen seyn werden, und Keiner von uns wird sterben, bevor er nicht funfzig der Angesehensten unter euch wird erlegt haben.“ Als nach zwey Tagen die Unterhandlung wieder angeknüpft wurde, so soll Saladin, welchem

J. Chr. 1191.

6. Jul.

108) Bohaeddin Cap. 109. S. 175. 176. Abu Schamah S. 648. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 232. Bened. Petrob. p. 656. 658. Rog. de Hov. fol. 395. Jo. Bromton p. 1203. Unter den morgenländischen Geschichtschreibern erwähnen allein Abu Schamah (S. 649) und Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 424) der Forderung der Zurückgabe des ganzen heil. Landes.

J. Chr. 1191. die Forderungen der christlichen Könige waren gemeldet worden, sich willig erklärt haben, alle seit der Gefangenschaft des Königs Veit und selbst fünf Jahre zuvor gemachten Eroberungen, mit Ausnahme von Askalon*, Krak und Montroyal zurückzugeben, wenn die Könige von Frankreich und England entweder selbst mit ihrer ganzen Macht ihm helfen wollten, den Fürsten Kotbeddin von Diarbekr, Hella und Amida, Sohn Nureddins, mit welchem der Fürst Takieddin Omar von Hama damals einen heftigen Krieg führte, aus der Herrschaft der Länder jenseit des Euphrat zu vertreiben, oder ihm zu dieser Unternehmung ein Hülfsheer von tausend Rittern und fünf Tausend berittenen Knechten überlassen würden; indem er für die Dauer dieses Krieges jedem Ritter einen monatlichen Sold von sechs und vierzig Bysantien und jedem Knechte sechszehn Bysantien monatlich zusagte, und sich verbindlich machen wollte, dieses Heer vollzählig zurückzuliefern, also sowohl für die Auslösung der Gefangenen, als die Wiedererſetzung der Getödteten und zum Dienste untauglich werdenden, Sorge zu tragen. Dieser Antrag, welcher, wenn er wirklich von dem Sultan gemacht wurde, gewiß nicht ernstlich gemeint war, fand bey den beyden Königen keinen Beyfall[109]). Nach mehrern andern frucht-

109) Bened. Petrob. p. 660. 661. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1204. Zu dieser Unterhandlung erschienen nach den Berichten dieser Schriftsteller außer Karakusch (Karacois) und Meschtub (Mestoch) noch: Hessedin (wahrscheinlich der bey Bohaeddin Cap. 114. S. 182, vorkommende Husameddin Hossain Ebn Barik almihrani) und Iordich, Iordic oder Ordich (Azzeddin Dschordik ehemaliger Mamluk des Atebek Nureddin, Bohaeddin S. 177). Ueber den Krieg, welchen damals Takieddin gegen Kotbeddin Sokman, Sohn des Nureddin, den die christlichen Schriftsteller (Bened. Petrob. p. 664. 665. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1206) Dominum Muse, Dominum Muscae, Musse, Muste nennen, führte, s. Abu Schamah S. 650.

losen Verhandlungen [110]), erneuerten Karakusch und Saifeddin am 11. Julius ihren Antrag, die Stadt unter der Bedingung des freyen Abzugs der Türken mit ihren Waffen und ihrer fahrenden Habe, zu übergeben, falls der Sultan nicht im Stande seyn sollte, der Stadt schleunige und wirksame Hülfe zu leisten; auch baten sie um einen Waffenstillstand, um während desselben die Erlaubniß zur Abschließung dieses Vertrages bey dem Sultan nachzusuchen. Der König von Frankreich und die meisten Franzosen waren nicht abgeneigt, diesen Antrag anzu- J. Chr. 1191.

110) Nach Bohaeddin (S. 177.) boten die Christen zweymal am 5. und 6. Julius, Frieden an, das erstemal in einer Unterredung mit Malek al Adel; am andern Tage, als die Franken mit einem Angriffe drohten, kamen „aus dem Thor unter dem Gewölbe" womit wahrscheinlich Bohaeddin ein Sturmdach andeutet, ungefähr vierzig Mann hervor, riefen eine Schar Mamluken zu sich, und forderten von diesen, daß Adel Alzebdani aus der Stadt kommen und mit ihnen unterhandeln möge, indem sie hinzufügten, daß der von dem Sultan aus der Gefangenschaft entlassene Fürst Rainald von Sidon bey ihnen sey. Adel kam; aber die Forderungen der Franken waren so übertrieben, daß keine Vereinigung möglich war. Uebrigens ist der arabische Text des Bohaeddin nach der Ausgabe von Schultens in dieser Stelle lückenhaft, und die lateinische Uebersetzung ungenau. Von dieser letztern Verhandlung berichtet sehr abweichend Abu Schamah (S. 649) also: „Le Samedi les Francs montèrent à cheval, se couvrirent de leurs cuirasses, et se réunirent de manière à faire croire qu'ils avaient intention d'en venir aux mains. Nous desirions combattre. Quarante cavaliers francs s'avancèrent et demandèrent à parler à quelques-uns des nôtres; ils appelèrent entre autres un des mamelouks nasérites, qui alla aussitôt à eux. Les Francs s'avancèrent et lui annoncèrent que le prince de Sidon venait avec les siens et demandait à avoir une entrevue avec Modjireddin. Cet émir était un des commissaires ordinaires du Sulthan. Lorsqu'il se fut présenté, le prince de Sidon l'envoya au sulthan pour traiter de la sortie de la garnison d'Acre avec la vie sauve; mais les Francs demandaient des choses qu'on ne pouvait leur accorder. Ils voulaient qu'on leur remit toutes leurs places et qu'on leur rendit tous leurs prisonniers. On leur offrit de leur livrer la ville avec tout ce qu'elle renfermait, excepté les guerriers; mais ils ne voulurent pas. On leur offrit de leur envoyer un prisonnier pour chaque individu musulman; ils refusèrent cette nouvelle proposition. On y ajouta qu'on rendrait la croix du crucifiement. Ils se retirèrent."

J. Chr. 1191. nehmen; weil aber Richard widersprach, indem er es für unwürdig erklärte, nach einer fast zweyjährigen, unendlich mühsamen Belagerung mit einer leeren Stadt sich zu begnügen: so wurden die Verhandlungen abgebrochen [111]). Doch am folgenden Tage sahen die Emire von Ptolemais sich genöthigt, in einer Zusammenkunft mit den Königen und den andern, sowohl geistlichen, als weltlichen Fürsten des christlichen Heeres, welche bey den Zelten der Templer gehalten wurde, folgenden höchst nachtheiligen Vertrag einzugehen: Die Saracenen übergeben die Stadt Ptolemais mit allen darin befindlichen Schätzen an Gold und Silber, den vorräthigen Waffen und Lebensmitteln, so wie allen im Hafen liegenden Kriegs- und Handelsschiffen, und stellen dreyhundert in der Stadt befindliche gefangene Christen auf freyen Fuß; die Besatzung zieht nur zum Theil entwaffnet ab, jedoch mit Weib und Kind; ein auserlesener Theil derselben und die Emire bleiben als Geisel zurück, um für die Erfüllung der Verbindlichkeit zu haften, welche Karakusch und Meschtub übernehmen, von dem Sultan Saladin die Zurückerstattung des heiligen Kreuzes, die Bezahlung von zweyhundert Tausend Byzantien und die Freylassung von zweyhundert Rittern, deren Auswahl den beyden Königen überlassen ist, und von Tausend und fünfhundert andern gefangenen Christen zu erwirken. Dazu wird eine Frist von vierzig Tagen bewilligt, nach deren Ablauf die Geisel, wenn jene Bedingungen erfüllt werden, freyen Abzug erhalten, oder, wenn Saladin diesen Vertrag verwirft oder nicht vollzieht, der Gnade und Willkühr der Könige von England und Frankreich anheim fallen [112]). Der Markgraf

111) Gaufr. Vinis. III. 15. p. 339.

112) Diese Bedingungen werden am vollständigsten aufgezählt von Benedict von Peterborough p. 662. 663.

von Tyrus bedang für die Vermittelung, welche er in diesen Unterhandlungen unternommen hatte, seinen Leuten vier Tausend, und sich selbst zehn Tausend Gold; J. Chr. 1191.

Rogerius de Hoveden fol. 396. A und Johann Bromton p. 1203. vgl. Jac. de Vitr. hist. orient. p. 1122. Mit ihnen stimmen Bohaeddin, C. 111. S. 179. Ebn al athir p. 518. 519. Abu Schamah p. 649. und Ebn Chilkan ziemlich zusammen; doch finden sich in den Berichten sowohl dieser als der andern Schriftsteller, welche dieses Vertrages erwähnen, einige Abweichungen. Nach den morgenländischen Geschichtschreibern war die abziehende Besatzung berechtigt, ihre fahrende Habe mit sich zu nehmen; nach Gaufrid Vinisauf (III. 17. p. 341) sollten die Türken nichts als ihre Kleidung (Camisias) mit sich nehmen; nach Benedict von Peterborough, Roger von Hoveden und Bromton nur Leben und Gliedmaßen: vita cum membris. Nach eben diesen Schriftstellern sollte die ganze Besatzung als Geisel bis zur vollständigen Erfüllung der Bedingungen des Vertrags zurückbleiben; nach Gaufrid Vinisauf (III. 17. 18.) zog ein Theil derselben ab, und nach dem Auctarium Aquicinctinum (in Pistor. Script. Germ. T. I. p. 1000) behielt Richard 2600 Türken und einige Emire (paucos nobiliores) als Geiseln zurück. Die Zahl der christlichen Gefangenen, welche freygelassen werden sollten, wird von den Muselmännischen Geschichtschreibern, so wie von Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 424), Sicard von Cremona (p. 614), Benedict von Peterborough, Roger von Hoveden, Johann Bromton, Wilhelm von Newbridge (IV. 22.) und Radulf de Diceto (p. 661) zu funfzehn Hundert Gefangenen, geringen Standes, angegeben; der Ritter, welche die Könige wählen durften, sollten nach Bohaeddin, Ebn Chilkan, Abulfaradsch und Sicard von Cremona hundert, nach Abu Schamah hundert und achtzig, nach Ebn al athir und der arabischen Chronik des Abulfaradsch (Hist. Dynast. ed. Pococke p. 419) fünfhundert, nach den andern genannten Schriftstellern, mit Ausnahme des Wilhelm von Newbridge, welcher davon gänzlich schweigt, zweyhundert seyn; nach Gaufrid Vinisauf (III. 17.) sollten 250 Ritter und 2500 geringe Gefangene, nach dem Auctarium Aquicinctinum überhaupt 2600 christliche Gefangene die Freyheit von dem Sultan erhalten. Rigordus (de gestis Phil. Aug. p. 35) und Bernhard Thesaurarius (c. 175) behaupten, daß von den Emiren Meschtub (Limathosius, Symachosius) und Karakusch (Carachosius, Catacosius) die Freylassung aller in der Gewalt des Sultans befindlichen abendländischen Christen versprochen worden sey. Außerdem soll nach Bernhard Thesaurarius für jeden Emir in Ptolemais ein besonderes Lösegeld zugesagt worden seyn. Nach Hugo Plagon (p. 634) wurde festgesetzt, daß für jeden Saracenen der Besatzung von Ptolemais ein gefangener Christ freygelassen und für jeden Emir ein besonderes Lösegeld bezahlt werden sollte. Die Erzählung des Otto von St. Blasien (c. 36), daß Ptolemais von den Christen durch Sturm (vi) erobert worden sey, verdient kaum erwähnt zu werden.

J. Chr. 1191. stücke [113]). Nach dem Abschlusse dieses Vertrages ließen unverzüglich die Könige durch ihre Herolde das Gebot bekannt machen, daß die Feindseligkeiten gegen die Stadt und ihre Bewohner eingestellt werden sollten; auch wurde es untersagt, die Türken durch Schimpfreden oder Verspottung zu beleidigen. Die geringen Pilger aber murrten über diesen Vertrag, welcher ihre Hoffnung, die reiche Stadt zu plündern, zerstörte [114]).

Als Saladin durch einen Brief vernahm, daß die wichtige Stadt, in welcher die Waffenvorräthe von Aegypten, Syrien, Damascus, Aleppo und allen übrigen Provinzen seines Reiches aufbewahrt wurden [115]), vermittelst eines so schimpflichen Vertrages übergeben werden sollte: so gerieth er in große Bestürzung, und berief unverzüglich die Fürsten und Emire seines Heeres zu einem Kriegsrathe, in welchem beschlossen wurde, diesen Vertrag nicht zu genehmigen. Noch hatte aber Saladin seine Entschließung den Emiren von Ptolemais nicht kund gethan, als ihm gemeldet wurde, daß schon in der Stadt die Paniere des Islams hinweggenommen wären, und auf der Burg, den Thürmen der großen Moschee und der Häuser der Templer und Ritter des Hospitals die Paniere der christlichen Könige gesehen würden [116]).

113) Bohaeddin, Ebn al athir und Abu Schamah a. a. O.

114) Gaufr. Vinis. III. 18.

115) Bohaeddin S. 174.

116) Bohaeddin S. 180. Durch unsre aus Bohaeddin geschöpfte Nachricht über Saladins Unzufriedenheit mit dem Vertrage wegen der Uebergabe von Ptolemais wird also die Behauptung des Benedict von Peterborough (p. 664) bestätigt: „Cumque Saladinus audisset, quod Pagani sui fecissent pacem cum Regibus, dissimulavit, hoc per se factum.“ Vgl. Rog. de Hov. fol. 396. A. Jo. Bromton p. 1206. Den im Texte Bohaeddins in dieser Stelle vorkommenden Namen برج القتال übersetzt Schultens durch: arx ab elephantorum praefecto nomen adepta, er hat also الفيال verbessert; ich bin der Ver-

Am Freytage, dem zwölften Tage des Julius, in J. Chr. 1191.
dessen Frühe der Vertrag war abgeschlossen worden, öffneten die Türken die Stadt, welche sie so heldenmüthig vertheidigt hatten, den Christen; und die Pilger betrachteten mit Bewunderung die treffliche und Achtung einflößende Haltung der entwaffnet abziehenden Türken, welche ungebeugt durch das Ungemach und die Beschwerlichkeiten der Belagerung, auch wegen des Verlustes ihres Eigenthums der Traurigkeit nicht Raum gaben, sondern mehr Siegern glichen als Besiegten [117]).

Am folgenden Tage, als Kus, der Freund und Rathgeber des Emirs Bohaeddin Karakusch, mit drey andern Abgeordneten der Emire von Ptolemais im Lager des Sultans erschien, und den Abschluß des Vertrages wegen der Uebergabe der Stadt mit ihrem hülflosen Zustande entschuldigte: so genehmigte Saladin die verabredeten Bedingungen auf den Rath seiner Emire, welche ihm vorstellten, daß es unerläßliche Pflicht sey, die Muselmänner, welche in der Gewalt der Christen wären, zu retten, und daß, um diese Pflicht zu erfüllen, kein Opfer für zu groß geachtet werden könne. Er befahl also den vier Abgeord- 13. Jul.

muthung gefolgt, daß durch diesen gewiß verderbten Namen das Haus der Ritter des Hospitals angedeutet werde.

117) „Christiani egredientium a civitate pene vacuorum vultus obstupescunt elegantiam, et habitudinem adversitatibus invictam; et quos modo pene extremitatis necessitas ad supplicandum vix edomuerat jam vincendos, egredientes nec mordax solicitudo confregerat, nec rerum amissio dejecerat, sed nec vultus perierat constantia, imo animositatis habitudine simulabant victoriam." Gaufr. Vinis. III. 18. „Numquam, sagt derselbe Schriftsteller an einem andern Orte (III. 14. 15. p. 339), illi genti similis visa est in rebus bellicis adeo efficax... Quid de gente illa incredula dicendum, quae ita tuebatur civitatem! Miranda quidem erat et virtutum bellicarum meritis et totius genere probitatis, quae, si recta fuisset fide insignita, melior ea, secundum hominem dico, non esset." Die Besatzung zählte, als die Stadt übergeben wurde, noch sechs Tausend Mann. Gaufr. Vinis. III. 15.

J. Chr. 1191. neten aus Ptolemais, nachdem er einige Tage mit Freundlichkeit in seinem Lager sie beherbergt und bewirthet hatte, nach Damascus zu gehen und daselbst die Freylassung der festgesetzten Zahl von gefangenen Christen einzuleiten; und traf Anstalt zur Aufbringung der den Christen zugesagten Geldsumme [118]). Auch sandte er einen Botschafter zu den christlichen Königen, um wegen der Frist, binnen welcher alle Bedingungen des Vertrages erfüllt werden sollten, nähere Bestimmungen zu verabreden [119]); und gestattete den christlichen Bevollmächtigten, welche wegen der Freylassung der gefangenen Christen zu ihm kamen, sich nach Damascus zu begeben, über den Zustand ihrer dort aufbewahrten gefangenen Glaubensgenossen sich zu unterrichten, und vorläufig vier Gefangene mit sich zurückzuführen [120]).

13. Jul. Nach dem Verluste der Stadt Ptolemais hielt Saladin es für unnütz, die Stellung auf dem Hügel von Ajadiah länger zu behaupten; schon am 13. Julius ließ er das Heergeräth
15. Jul. nach Schafaram zurückführen, wohin er zwey Tage hernach, nachdem er vergeblich einen Angriff der Christen erwartet hatte, mit seinem Heere nachfolgte [121]). Niemals sahen den Sultan seine Freunde so nachdenkend, traurig und niedergeschlagen, als in diesen Tagen; und Bohaeddin und die übrigen Vertrauten Saladins vermochten es kaum, den Geist und die Kraft ihres Herrn wieder aufzuregen durch die Erinnerung an die dringende Nothwendigkeit, für die Vertheidigung von Jerusalem und der andern

118) Bohaeddin p. 181. Abu Schamah S. 650. 651. Ebn al athir S. 519.

119) Bohaeddin a. a. O.

120) Bohaeddin S. 182.

121) Bohaeddin S. 181. Nach Benedict von Peterborough (p. 664) zog Saladin am 14. Juli sich nach Saphoriah zurück; vgl. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1206.

Städte, welche nunmehr der Gefahr preisgegeben waren, zu sorgen [122]). J. Chr. 1191.

122) Bohaeddin S. 182. Abu Schamah S. 650. Bey den Christen fehlte es auch nicht an einem Wunder. In der Nacht vom 8. und 9. Julius erschien den Pilgern, welche vor dem Thurme des Fluchs Wache hielten, eine Jungfrau von schöner und gleich der Sonne glänzender Gestalt, und als sie durch diese Erscheinung sehr erschreckt wurden, sprach die Jungfrau: fürchtet euch nicht, ich bin Maria, die Mutter Jesu Christi; mein Sohn sendet mich zu euch, und befiehlt euch durch mich, den Königen zu sagen, daß sie von der Niederwerfung der Mauern ablassen sollen; denn am vierten Tage von heute an wird der Herr die Stadt in ihre Hand geben." Nach diesen Worten erhob sich die heilige Jungfrau, von einer hellen Wolke getragen, wieder zum Himmel. Die Saracenen in Ptolemais wurden in dieser Nacht durch ein Erdbeben erschreckt. Bened. Petrob. p. 661. 662. Rog. de Hov. fol. 396 A. Jo. Bromton p. 1205.